Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 33 (1974)

Artikel: Saussure und die Kreativität
Autor: Wunderli, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26587

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Saussure und die Kreativität

Saussures Dichotomie *langue/parole* hat bei weitem nicht überall ungeteilte Anerkennung gefunden[1]. Während die einen die Einführung einer solchen Dichotomie prinzipiell ablehnen und ihren Nutzen bzw. ihre Adäquatheit als solche bestreiten[2], stoßen sich die anderen vor allem an der Definition der Begriffe und möchten die Grenze zwischen den beiden Bereichen anders gelegt sehen. Ein Vorwurf, der besonders in jüngster Zeit immer wieder auftaucht, ist der, daß Saussure die *langue* in unhaltbarer Weise rein statisch konzipiere, daß sie für ihn ein *érgon*, und nicht eine *enérgeia* darstelle, wo doch Sprache (und nicht nur die Rede) etwas Dynamisches sei oder doch zumindest eine dynamische Komponente beinhalte. Vorbehalte dieser Art wurden schon gleich nach dem Erscheinen des *Cours* laut. So schreibt z.B. Hugo Schuchardt in seiner Besprechung dieses epochemachenden Werkes[3], indem er von der Dichotomie *Synchronie/Diachronie* ausgeht: «Es werden [von Saussure] ... zwei Sprachwissenschaften unterschieden: die synchronische und die diachronische, oder die statische und die evolutive; ... Saussure zeichnet uns zwei unter rechtem Winkel sich schneidende Achsen hin: eine waagerechte AB, die des Gleichzeitigen (simultanéités) und eine senkrechte CD, die des Aufeinanderfolgenden (successivités). Auf diese beziehen sich die beiden Wissenschaften, die aufs strengste auseinandergehalten werden wollen ... Das kommt mir so vor, wie wenn man die Lehre von der Koordination in eine von den Ordinaten und eine von den Abszissen spaltete. Ruhe und Ordnung (diese im weitesten Sinne genommen) bilden wie überhaupt so bei der Sprache keinen Gegensatz; nur die Bewegung ist wirklich, nur die Ruhe ist wahrnehmbar. ...»[4]. Schuchardt wird hier Saussure insofern nicht gerecht, als er die synchronische Sprachwissenschaft einseitig mit der statischen Sprachwissenschaft und damit mit der Untersuchung der *langue* identifiziert; die *parole* und ihre (bei Saussure allerdings kaum skizzierte) Erforschung bleiben unberücksichtigt. Dies erklärt vielleicht bis zu einem gewissen Grade seine Ablehnung des Konzepts der Synchronie und damit einer statischen Auffassung der *langue*, die in einem Brief an Jakob Jud vom 1.2.1917 noch deutlicher zum Ausdruck kommt: «So ist denn auch die Sprachwissenschaft in der Tat für mich nur die Wissenschaft vom Sprachgeschehen, – der Ausdruck Sprach-

[1] Für bibliographische Angaben zur Diskussion um dieses Problem cf. E. F. K. Koerner, *Bibliographia Saussureana 1870–1970*, Metuchen, N.J., 1972, p. 111–126.

[2] Cf. z.B. M. Cohen in *Actele celui de-al XII-lea Congres internațional de lingvistică și filologie romanică* I, București 1970, p. 568.

[3] Cf. *Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 38* (1917), 1–9.

[4] Cf. *Lbl. 38* (1917), 4; vgl. auch *Hugo Schuchardt-Brevier. Ein Vademecum der allgemeinen Sprachwissenschaft.* Als Festgabe zum 80. Geburtstag des Meisters zusammengestellt und eingeleitet von Leo Spitzer, Halle [1]1922, p. 265/66.

geschichte ist zu eng. Die Sprache in der Ruhe, Typus, System, mutet mich fremdartig an; ...»[5]. Schuchardts Auffassung der Sprachwissenschaft als Wissenschaft vom Sprachgeschehen und damit letztlich als Handlungswissenschaft mutet in verschiedener Hinsicht äußerst modern an.

Eine Kritik von Saussures Abgrenzung von *langue* und *parole* bzw. deren Identifikation mit dem statischen und dem dynamischen Aspekt innerhalb des synchronischen Bereichs findet sich bei Eugenio Coseriu. Er setzt *langue* und *parole* einerseits in Beziehung zu Humboldts Scheidung zwischen *érgon* und *enérgeia* und mißt sie andererseits an Bühlers vierteiligem Schema (Sprachgebilde, Sprechakt, Sprechhandlung, Sprachwerk). Es gelingt ihm zu zeigen, daß Saussures Dichotomie nur zwei der vier Felder bei Bühler abdeckt, nämlich das Sprachgebilde (formal, interindividuell-objektiv; *érgon*) und die Sprechhandlung (materiell, individuell-subjektiv; *enérgeia*), während Sprechakt (formal, individuell-subjektiv; *enérgeia*) und Sprachwerk (materiell, interindividuell-objektiv; *érgon*) keine Entsprechung finden[6]. Saussure vernachlässigt also sowohl die materiell-statische wie die formal-dynamische Seite des Gesamtphänomens Sprache. Coseriu leitet zwar aus dieser Tatsache nicht direkt eine Kritik von Saussures *langue*-Begriff ab; gleichwohl bleibt aber der in unserem Zusammenhang interessierende Vorwurf einer Vernachlässigung des formal-dynamischen Aspekts bestehen.

Am deutlichsten ist die Kritik der innerhalb der Synchronie angesiedelten Dichotomie *langue/parole* in jüngster Zeit wohl in der generativen Transformationsgrammatik ausgefallen, und zwar wird immer wieder betont, Saussure schenke dem kreativen Aspekt der *langue* zu wenig, ja überhaupt keine Beachtung. Diese Vorbehalte entsprechen etwa den früheren Einwänden in bezug auf das Fehlen einer dynamischen oder formal-dynamischen Komponente, nur wird hier der Dynamismus unter dem spezifischen Blickwinkel des Schöpferischen gesehen. Die generative Transformationsgrammatik verwendet deshalb auch nicht Saussures Ausdrücke *langue* und *parole*, sondern vielmehr diejenigen der Kompetenz und Performanz. Die Kompetenz unterscheidet sich von der *langue* gerade dadurch, daß sie die Kreativität in das sprachliche System mit einbezieht, und zwar gilt dies sowohl für die regelgesteuerte *(rule-governed)* wie für die regelverändernde *(rule-changing)* Kreativität. So erklärt z. B. Chomsky in seinen «Aspects of the theory of syntax» hinsichtlich von Kompetenz und Performanz: «The distinction I am noting here is related to the langue–parole distinction of Saussure; but it is necessary to reject his concept of langue as merely a systematic inventory of items and to return to the Humboldtian concep-

[5] Cf. S. Heinimann, *Hugo Schuchardt an Jakob Jud*, *VRom. 31* (1972), p. 6 N 16.

[6] Cf. E. Coseriu, *Sistema, norma e «parola»*, in *Studi linguistici in onore di Vittore Pisani I*, Brescia 1969, p. 235–253, bes. p. 238/239 (jetzt auch in deutscher Übersetzung in *Sprache, Strukturen und Funktionen*, Tübingen 1970, p. 193–212, bes. p. 196–198); vgl. auch die bedeutend ausführlichere spanische Fassung *Sistema, norma y habla*, in: *Teoría del lenguaje y lingüística general*, Madrid ²1967, p. 11–113, bes. p. 49–57.

tion of underlying competence as a system of generative process»[7]. Und noch deutlicher wird die Kritik in «Current Issues in Linguistic Theory»: «Saussure, like Whitney ..., regards *langue* as basically a store of word-like elements, fixed phrases and, perhaps, certain limited phrase types ... He was thus quite unable to come to grips with the recursive processes underlying sentence formation, and he appears to regard sentence formation as a matter of *parole* rather than *langue*, of free and voluntary creation rather than systematic rule (or perhaps, in some obscure way, as on the border between *langue* and *parole*). There is no place in his scheme for rule-governed creativity of the kind involved in the ordinary everyday use of language»[8]. Obwohl es nicht zutrifft, daß Saussure die Syntax einfach in die *parole* oder in einen «schwer definierbaren Zwischenbereich zwischen *langue* und *parole*» verweise[9], ist Chomsky hier mit seiner vorsichtigen Interpretation, was die Kreativität im allgemeinen angeht, nicht allzu weit von der Wahrheit entfernt[10]. Auffällig ist die (zumindest in dieser Form) unhaltbare Gleichsetzung von Syntax und regelgesteuerter Kreativität[11], die sich auch bei anderen Vertretern der generativen Transformationsgrammatik wiederfindet[12].

Alle erwähnten Kritiken haben ihre Wurzel letzten Endes in Humboldts Feststellung, daß «man ... die Sprache nicht sowohl wie ein totes *Erzeugtes*, sondern weit mehr wie eine *Erzeugung* ansehen [muß]»[13]. Allerdings rügt Chomsky an Humboldts Auffassung der schöpferischen Komponente in der Sprache, daß er nicht sauber zwischen regelgesteuerter und regelverändernder Kreativität scheide, und führt zu diesem Punkt aus: «[Hermann Paul] makes no distinction (just as Humboldt makes no clear distinction) between the kind of 'creativity' that leaves the language entirely unchanged (as in the production – and understanding – of new sentences, an activity in which the adult is constantly engaged) and the kind that actually changes the set of grammatical rules (e.g. analogic change). But this is a fundamental distinction»[14].

[7] Cf. N. CHOMSKY, *Aspects of the theory of syntax*, Cambridge, Mass., 1965, p. 4.

[8] Cf. N. CHOMSKY, *Current Issues in Linguistic Theory*, The Hague-Paris [4]1969, p. 23. – Eine gute Zusammenfassung von Chomskys Kritik findet sich auch bei G. HELBIG, *Geschichte der neueren Sprachwissenschaft*, München-Leipzig 1971, p. 298/299.

[9] Cf. P. WUNDERLI, *Zur Stellung der Syntax bei Saussure*, *ZRPh. 88* (1972), 483–506.

[10] Cf. unten p. 17, 19.

[11] Cf. WUNDERLI, *op. cit.* in N 9. – Regelgesteuerte Kreativität liegt in der Syntax nur in der Aktivierung der (in der *langue* vorgegebenen) Baupläne und hinsichtlich der Auffüllung mit Monemmaterial vor; Entsprechendes gilt auf der nächsthöheren Hierarchiestufe für die Kombinationstypen und die in sie eingebrachten Baupläne, usw.

[12] Cf. N. RUWET, *Introduction à la grammaire générative*, Paris 1967, p. 50; J. NIVETTE, *Principes de grammaire générative*, Bruxelles-Paris 1970, p. 84/85; u.a.m.

[13] W. VON HUMBOLDT, *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues*, Berlin 1836 (Nachdruck 1960), § 8, p. LV.

[14] Cf. CHOMSKY, *Current Issues*, p. 22. – Chomskys Unterscheidung zwischen regelgesteuerter und regelverändernder Kreativität ist übrigens nicht so vollkommen neu; sie findet sich – allerdings beschränkt auf den lautlichen Bereich – bereits 1885 bei Schuchardt in dessen Schrift gegen die Junggrammatiker: «Der Ausdruck "Lautgesetze" ist noch in einer andern Hinsicht unzweckmäßig. Obwohl ich ihn hier immer, dem allgemeinen Brauch folgend, von Gesetzen des Lautwandels verstehe, so kann man ihn mit gleichem oder mit größerem Recht auf solche des Lautbestandes beziehen» (SCHUCHARDT, *Brevier*, p. 45).

Die genau gleiche Kritik – zum Teil in wörtlicher Anlehnung – findet sich bei Ruwet wieder, nur richtet sie sich hier an die Adresse von Saussure: «La position de Saussure s'explique en partie par le fait qu'il ne distingue pas entre deux types de créativité, que Chomsky appelle, respectivement, 'la créativité qui change les règles' et la 'créativité qui est gouvernée par les règles' (...). Cette distinction est fondamentale»[15]. Dieser Vorwurf impliziert zumindest, daß Saussure die Kreativität nicht vollkommen unberücksichtigt läßt; wie könnte man ihm auch sonst eine fehlende Scheidung innerhalb der schöpferischen Komponente des gesamtsprachlichen Phänomens vorwerfen? Ruwets Haltung ist hier zweifellos differenzierter als die der meisten anderen Vertreter der generativen Transformationsgrammatik, und sein Verweis auf die Darstellung des Analogiephänomens im *Cours*[16] zeigt, daß er die Berücksichtigung der *rule-changing creativity* bei Saussure zumindest in ihren Ansätzen zur Kenntnis genommen hat. Und an anderer Stelle scheint er sogar noch etwas weiter zu gehen, bemerkt er doch im Zusammenhang mit dem Spracherwerb: «Il est clair qu'une théorie adéquate de l'apprentissage présuppose déjà élaborés des modèles de compétence et de performance suffisamment puissants ... On doit admettre que l'homme vient au monde avec certains mécanismes innés très spécifiques (sans doute soumis à maturation), qui jouent un rôle considérable dans la formation de sa compétence linguistique. Si nous voulons arriver à comprendre ces mécanismes, cette *faculté de langage*, comme disait Saussure, il est clair qu'un rôle décisif doit revenir à l'élaboration d'une théorie linguistique générale...»[17]. Neben der Sprachveränderung kommt hier auch noch der Spracherwerb als dynamischer Faktor ins Spiel. Wenn auch die *faculté de langage* bei Saussure nicht nur im Hinblick auf den Spracherwerb ausgelegt werden darf, so ist hier Ruwet doch auf den Kern des ganzen Problems gestoßen. Leider verfolgt er die Frage aber nicht weiter und läßt es bei den erwähnten summarischen Bemerkungen bewenden.

Bedeutend aufschlußreicher als Ruwets Hinweise sind die Ausführungen von Robert Godel, der sich sowohl mit der regelverändernden[18] wie mit der regelgesteuerten[19] Kreativität bei Saussure befaßt hat. Obwohl bei ihm sehr wesentliche Fragen v. a. hinsichtlich der *rule-governed creativity* geklärt oder zumindest einer Klärung näher gebracht werden, kann doch nicht gesagt werden, der Problemkomplex erfahre eine abschließende und endgültige Behandlung. Immerhin zeigt seine Darstellung bereits deutlich, daß nicht nur Chomskys Kritik an Saussure, sondern auch die sich in viel beschränkterem Rahmen bewegende von Ruwet nicht aufrecht erhalten werden kann.

[15] RUWET, *Introduction*, p. 51.

[16] Cf. RUWET, *loc. cit.*

[17] Cf. N. RUWET, *Introduction* zu *La grammaire générative*, *Langages 4* (1966), p. 7.

[18] Cf. R. GODEL, *Les sources manuscrites du Cours de linguistique générale de F. de Saussure (SM)*, Genève ²1969, p. 147–154.

[19] R. GODEL, *Théorie de la phrase*, in: *La sintassi. Atti del III Convegno internazionale di studi [della Società linguistica italiana], Roma 17–18 maggio 1969*, Roma 1970, p. 13–41, bes. p. 35/36.

Es soll im folgenden versucht werden, Godels Ausführungen aufgrund der neuen kritischen Ausgabe des *Cours* von Rudolf Engler[20] zu ergänzen und zu vertiefen und so zu einem angemesseneren Verständnis nicht nur der Saussureschen Sprachauffassung, sondern auch des Phänomens «Sprache» überhaupt zu gelangen[21].

*

Geht man von der Voraussetzung aus, daß jede Gesamtkonzeption des Phänomens Sprache aus Gründen der Adäquatheit irgendwie und irgendwo eine dynamische Komponente enthalten muß, daß nur so Erscheinungen wie Spracherwerb, Sprachwandel und Sprachverwendung befriedigend dargestellt werden können, dann muß zuerst einmal gefragt werden, ob es in Saussures Sprachtheorie tatsächlich eine solche Komponente gibt und wo sie angesiedelt ist. Da Saussure den Begriff der *langue* ganz eindeutig ins Zentrum seiner Betrachtungen rückt, liegt es natürlich nahe, wie die eingangs zitierten Kritiker den dynamisch-kreativen Faktor auch in diesem Bereich zu suchen. Auch ihre negativen Äußerungen zu diesem Punkt entbinden uns nicht der Pflicht, die wichtigsten Definitionen der *langue*[22] in den Quellen nochmals kurz durchzugehen und zu überprüfen, ob sich in der einen oder anderen nicht doch ein Ansatzpunkt für eine dynamische Auffassung findet – ein Ansatzpunkt, der u. U. von den Herausgebern der Vulgatafassung verwischt oder eliminiert worden ist.

Die wohl berühmteste Definition der *langue* ist diejenige als eines Zeichensystems. In den Quellen präsentiert sie sich in folgender Form:

1 260 ...La langue ainsi délimitée est un objet de nature homogène. (Tandis que pas le langage). C'est un système de signes, 262 où les deux parties du signe sont du reste psychiques.

Engler, *EC*, p. 43 (III C 272)[23]

Die Sprache ist ein homogenes System von Zeichen, die als solche psychischen Charakter haben. Aus dieser Definition der *langue* läßt sich zweifellos kein Ansatzpunkt für eine dynamische Konzeption gewinnen. Man könnte allerdings auf den Gedanken kommen, ein solcher sei im Begriff des Zeichens impliziert, das nach Saussure aus zwei miteinander assoziierten Teilen, dem Signifikat *(concept)* und dem Signifikanten *(image acoustique)* besteht:

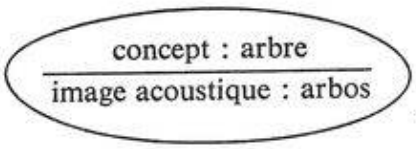
[20] Cf. RUDOLF ENGLER: *Ferdinand de Saussure, Cours de linguistique générale*. Edition critique par R. E., tome 1, Wiesbaden 1968 *(EC)*.

[21] Cf. hierzu auch bereits meinen Hinweis in *ZRPh. 88* (1972), p. 485 N 11.

[22] Cf. auch GODEL, *SM*, p. 142ss., 266; R. ENGLER, *Lexique de la terminologie saussurienne*, Utrecht-Anvers 1968, p. 31/32.

[23] Für die Vulgatafassung cf. F. DE SAUSSURE, *Cours de linguistique générale (CLG)*, p.p. par CH. BALLY et A. SECHEHAYE, avec la collaboration de A. RIEDLINGER, Paris 31931, p. 32. – Die anderen Quellen stimmen inhaltlich mit III C 272 überein (dies gilt in Zukunft immer in bezug auf das zitierte Skript, wenn nichts anderes vermerkt ist).

2 1094 Dans la conception rationnelle nous retrouvons deux termes



et ils seront tous deux dans le sujet et sont tous deux psychiques, concentrés au même lieu psychique par l'association.

Engler, *EC*, p. 148 (III C 279)[24]

Aus psychologischer Sicht kann die Assoziation zweifellos als dynamisches Phänomen aufgefaßt werden, in sprachlicher Hinsicht ist diese jedoch bei Saussures Ansatz für die *langue* irrelevant: es ändert sich an der Zeichenkonzeption als solcher nichts, wenn ich den statischen Assoziationsbegriff durch einen dynamischen ersetze oder umgekehrt[25]. Diese Frage braucht deshalb hier nicht weiter diskutiert zu werden – dies um so mehr, als ein solcher Dynamismus auf jeden Fall nicht kreativen Charakter hat, sondern vielmehr der Existenz und der Erhaltung des Zeichens zugrunde liegt. Die als System von Zeichen definierte *langue* bleibt somit nur statisch interpretierbar.

Ähnliches wie für die erste Definition gilt für diejenige der *langue* als eines «système de valeurs»[26]:

3 1864 ...la langue représente un système où tous les termes apparaissent comme liés par des rapports... La valeur d'un mot ne résultera que de la coexistence des différents termes. La valeur est la contrepartie des termes coexistants.

Engler, *EC*, p. 259 (III C 392/3)[27]

Auch hier könnte man die Beziehungen zwischen den einzelnen Einheiten des Systems und den aus ihnen resultierenden Wert der Einheiten aus psychologischer Sicht als dynamisch auffassen. Wiederum ist aber dieser Dynamismus für das institutionalisierte System als solches nicht relevant, er fällt heraus, wenn man die Argumentation auf den rein sprachlichen Aspekt eines gegebenen Systems beschränkt. Auch die Tatsache, daß die Modifikation einer Systemeinheit das System als ganzes in Mitleidenschaft zieht[28], widerspricht dieser Feststellung nicht. Es liegt in diesem Fall zuerst einmal ein diachronisches, und nicht ein synchronisches Phänomen vor, und überdies erfolgt diese Veränderung nicht aus dem System heraus, sondern aufgrund systemexterner Faktoren.

[24] Cf. *CLG*, p. 98. – Vgl. auch unten, Zitat Nr. 11.

[25] Entsprechendes gilt auch hinsichtlich der Paradigmen bzw. der ihnen zugrunde liegenden Assoziationen. Was die Assoziation zwischen den beiden Teilen des Zeichens im Kommunikationsakt betrifft (*signifié* → *signifiant* oder umgekehrt; cf. *CLG*, p. 27ss.), so handelt es sich um eine Erscheinung der *parole*.

[26] Cf. auch *CLG*, p. 125 und die Quellen *EC*, p. 195 [1462].

[27] Cf. *CLG*, p. 159.

[28] Vgl. das Beispiel vom Schachspiel, *CLG*, p. 125/126; *EC*, p. 125ss. [1461ss.], bes. die Einheiten 1474/1475, 1478ss.

Ein dynamisches Element scheint auch die Auffassung der *langue* als Klassifikationsprinzip oder -system zu beinhalten. In der Tat kann man die Zuordnung der unzähligen *parole*-Manifestationen einer sprachlichen Einheit zu eben dieser *langue*-Einheit als Prozeß betrachten. Die betreffende Stelle der Vulgatafassung scheint eindeutig zu sein: «La langue ... est un tout en soi et un principe de classement» (*CLG*, p. 25). Ein Vergleich mit den Quellen zeigt allerdings, daß die Herausgeber hier ihre Vorlagen stark verformt haben, heißt es doch z. B. im Skript von Dégallier:

4 162 Au contraire la langue est un tout en soi, que l'on peut classer. On peut donner à cette unité *la langue* la place prééminente dans les faits de langage...

Engler, *EC*, p. 32 (D 172)

Es ist im 3. Cours an dieser Stelle ganz offensichtlich nicht von der *langue* als Klassifikationssystem die Rede, sie wird vielmehr als klassifizierbar bezeichnet – was bei weitem nicht das Gleiche ist. Gleichwohl widerspricht der Eingriff der Herausgeber Saussures Konzeption nicht, lesen wir doch in anderem Zusammenhang:

5 2560 Du côté interne (sphère langue) il n'y a jamais préméditation ni même de méditation, de réflexion sur les formes, en dehors de l'acte, ⟨de l'occasion⟩ de la parole sauf une activité inconsciente, presque passive, en tout cas non créatrice: l'activité de classement. ...

Engler, *EC*, p. 384 (I R 2.25)

Obwohl in Zitat Nr. 5 das ganze Problem aus der Perspektive der *langue* gesehen wird und diese im Vordergrund steht, kann die *activité de classement* nicht als Teil des Systems angesehen werden. Vielmehr handelt es sich um einen Prozeß, der im Bereich der Wechselwirkung zwischen *parole* und *langue* anzusiedeln ist. Damit kann der von der *activité de classement* beinhaltete Dynamismus auch nicht mehr Bestandteil der *langue* sein; er hat vielmehr systemexternen Charakter.

Bleibt noch die *langue* als Schatz von Erinnerungsspuren, als Niederschlag der Sprecherfahrung, der Sprachhandlungen:

6 235 La langue, c'est le trésor déposé 238 dans le cerveau de chaque individu.

Engler, *EC*, p. 41 (J 4)

7 352 Dans une foule, de quelle manière la langue est-elle présente? Sous forme d'un dépôt existant dans cerveau de chacune des personnes...

Engler, *EC*, p. 57 (D 208)[29]

Auch hier ist ein Dynamismus angesprochen: der Dynamismus der Schaffung des «Schatzes», dieser Erinnerungsspuren. Aber dynamisch ist nur der Spracherwerb, der Akt des Aufbaus des Systems *(> déposer)*, das System selbst hat – einmal erworben – statischen Charakter *(> exister)*, so daß auch hier die Prozeßkomponente wiederum außerhalb der instituierten *langue* bleibt.

[29] Cf. *CLG*, p. 30, 38.

Wenn wir die Ergebnisse dieses Überblicks über die wichtigsten Definitionen der *langue* bei Saussure zusammenfassen, dann muß festgestellt werden, daß der statische Charakter des Systems nicht angezweifelt werden kann, daß die betreffende Feststellung bei den verschiedenen Kritikern durchaus zu recht besteht. Gleichzeitig haben wir aber auch gesehen, daß es um das System herum eine Reihe von Dynamismen gibt: die Zuordnung der beiden Teile des Zeichens und der Wertcharakter des Zeichens können aus psychologischer (nicht aus sprachlich-systematischer) Sicht dynamisch interpretiert werden; dynamisch ist die Veränderung des Systems, die Klassifikation der *parole*-Manifestationen der Einheiten wie auch der Systemerwerb – und damit sind noch nicht alle innerhalb des Gesamtphänomens Sprache feststellbaren Dynamismen aufgezählt[30]. Wenn auch die *langue* selbst statisch konzipiert wird, so kann doch nicht behauptet werden, in Saussures Sprachkonzeption fehlten die dynamischen Komponenten, ganz im Gegenteil: das statische System erscheint fast wie ein mit dem Wasser des Dynamismus vollgesogener und in diesem schwimmender Schwamm.

Dynamische Elemente fehlen also nicht in Saussures Sprachkonzeption – aber wo sind sie anzusiedeln, wenn sie nicht in die *langue* gehören? Man könnte versucht sein, die dynamische Komponente der *parole*, dem anderen Teil der Dichotomie zuzuweisen, v.a. da sich im *Cours* Aussagen wie die folgende finden:

8 160 ... Par la *parole* on désigne l'acte de l'individu réalisant sa faculté au moyen de la convention sociale qui est la langue ...

Engler, *EC*, p. 32 (II R 6/7)

Ausdrücke wie *acte* und *réaliser* verweisen hier eindeutig auf den dynamischen Aspekt der *parole*; eine Zuweisung der entsprechenden Komponente an diesen Bereich würde zumindest für diesen Fall eine befriedigende Lösung bieten. Dies trifft jedoch für die vorher diskutierten Fälle nicht zu. Schon der zur Institution des Systems führende Dynamismus gehört nur noch hinsichtlich der zugrundeliegenden einzelnen Sprechakte in die *parole*, nicht mehr aber was die Konstituierung der *langue* als solche angeht. Ähnliches gilt für die Klassifikation der *parole*-Manifestationen einer sprachlichen Einheit: nur die Realisierungen als solche fallen unter den *parole*-Dynamismus, nicht mehr aber die Zuordnung zu einer Systemeinheit. Und was schließlich die (psychologische) dynamische Komponente betrifft, die wir bei der Assoziation von *signifié* und *signifiant* und bei der Wertcharakteristik des sprachlichen Zeichens in der *langue* festgestellt haben, so sind diese Dynamismen nicht mehr an konkrete Redemanifestationen gebunden. Dies kann nur bedeuten, daß wir das dynamische Element in Saussures Sprachkonzeption in einem Bereich suchen müssen, der einerseits zwar die *parole* umfaßt, andererseits aber auch mit der *langue* irgendwie in Beziehung steht. Er muß so weit sein, daß er sowohl Sprache wie Rede umschließt;

[30] In erster Linie wäre hier natürlich noch der Dynamismus der *parole* zu nennen, cf. auch oben, p. 1/2, und unten.

zudem darf er aber nicht nur diese beiden Felder abdecken, denn wie wir gesehen haben, können gewisse Dynamismen weder der *parole* noch der *langue* im eigentlichen Sinne zugewiesen werden.

Überblickt man Saussures Sprachkonzeption, dann scheint sich der Begriff des *langage* für die Lösung unseres Problems anzubieten. Allerdings verwendet Saussure diesen Ausdruck nicht immer in der gleichen Bedeutung; vor allem in den frühen Notizen und im ersten (z.T. auch noch im zweiten) *Cours* wird mit *langage* oft die *langue*, d.h. das sprachliche System bezeichnet[31], während später die beiden Termini nicht mehr austauschbar sind. Mit dem älteren Gebrauch müssen wir uns hier nicht befassen, wohl aber mit dem zweiten, was insofern Schwierigkeiten bereitet, als Saussure nirgends eine eigentliche Definition dieses *langage*-Begriffs gibt[32]. Wir sind deshalb gezwungen, uns seine Bedeutung aufgrund der Quellen selbst zu erarbeiten[33]. Der zentrale Aspekt ist wohl der, daß der *langage* für Saussure heterogenen Charakter hat und gerade aus diesem Grund sich einer eindeutigen Klassifikation entzieht:

9 [362] En cherchant chimériquement à ramener sous le même point de vue ces deux parties du langage[34], on ne fera jamais qu'une discipline assez confuse. [363] Le tout global formé par le langage est inclassable parce que pas unité homogène.

Engler, *EC*, p. 58 (III C 308 b/c)

Während die Skripte für die Einheit 362 übereinstimmen, weichen sie für 363 leicht voneinander ab: anstelle von *inclassable* bei Constantin findet sich bei Dégallier *inconnaissable* und bei Mme Sechehaye *impensable*. Die Lesung von Constantin dürfte wohl vorzuziehen sein, halten doch an anderer Stelle (Einheit 161) die Quellen übereinstimmend fest, man könne den *langage* nicht klassieren[35], und endgültig entschieden wird die Frage durch eine handschriftliche Notiz Saussures:

10 [133] ...Tel qu'il est offert, le langage ne promettrait ⟨que l'idée d'⟩une ⟨*multiplicité*⟩, elle-même composée de faits hétérogènes, form⟨ant⟩ un ensemble *inclassable*.

Engler, *EC*, p. 27 (N 22.1, p. 1)

Der *langage* ist für Saussure deshalb nicht klassierbar, weil er in zwei Komponenten zerfällt, die ganz verschiedenen Bereichen angehören: die *langue* und die *parole*. Die *parole* wird definiert als (auch) physisch-physiologisch, individuell, akzidentell und aktiv, die *langue* dagegen als (nur) psychisch, sozial, essentiell und passiv[36].

[31] Cf. Godel, *SM*, p. 132, 142, 266 (*langage*[1]); Engler, *Lexique*, p. 30/31 ([2]*langage*).

[32] Cf. auch Godel, *SM*, p. 249.

[33] Cf. auch Godel, *SM*, p. 180, 266 (*langage*[2]); Engler, *Lexique*, p. 30 ([1]*langage*).

[34] Gemeint sind *langue* und *parole*.

[35] Cf. Engler, *EC*, p. 32 [161]: D 172 «On n'arrive pas à classer le langage dans les faits humains»; S. 2.4 «... on ne peut pas le classer dans les faits humains»; J 146 «Nous ne pouvons pas ... classer le langage dans n'importe quelle catégorie de faits humains»; III C 263 «... on n'arrive pas à le classer pris dans son tout avec d'autres faits humains».

[36] Cf. *CLG*, p. 25, 30; Engler, *EC*, p. 32 [161], p. 41 [241–243], p. 56 [340], p. 172 [1283].

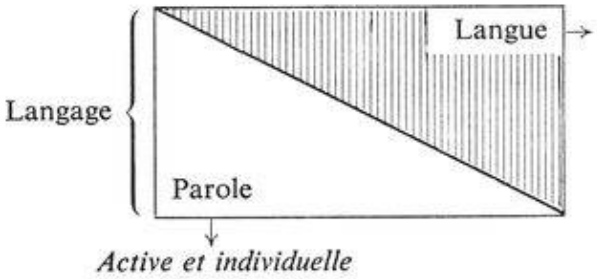
Die Verankerung von *langue* und *parole* in jeweils verschiedenen Sektoren hat für den *langage* zur Folge «[qu']on ne sait comment lui conférer l'unité»[37]. Man kann wohl *langue* und *parole* unter dem Begriff *langage* zusammenfassen – und Saussure tut es auch –, aber diese Zusammenfassung ergibt noch keine Fusion der beiden Komponenten in einer einheitlich und *per se* definierbaren übergeordneten Größe, wir haben keine auf einer höheren Hierarchiestufe stehende Entität. Der *langage* stellt nichts anderes als eine Addition von *langue* und *parole*, ein Konglomerat dar, und dies wird an verschiedenen Stellen des *Cours* verdeutlicht. Besonders wertvoll ist in diesem Zusammenhang eine handschriftliche Notiz Saussures, die der Definition «La langue est pour nous le langage moins la parole» der Vulgatafassung (*CLG*, p. 172) zugrundeliegt:

11 [1283] ... Quand on défalque du Langage tout ce qui n'est que *Parole*, le reste peut s'appeler proprement la *Langue* et se trouve ne comprendre que des [termes] psychiques, [1284] le nœud psychique entre idée et signe, ce qui ne serait pas vrai de la parole.

Engler, *EC*, p. 172 (N 23.6, p. 9)[38]

Der *langage* ist für Saussure durch nichts weiter charakterisiert als durch seine Komponenten – wenn ich die eine wegnehme, bleibt nur die andere und nichts über sie Hinausgehendes oder Hinausweisendes. Verdeutlicht wird diese Auffassung noch durch die bildliche Darstellung in den Quellen zu *CLG*, p. 30 [244–247], die allerdings in der Vulgatafassung unterdrückt worden ist:

12



1⁰ Usage des facultés en général en vue du langage (phonation, etc.)

2⁰ Aussi: Usage individuel du code de langue selon la *pensée individuelle*

Engler, *EC*, p. 41/42 (D 178 [244–247])[39]

Zum gleichen Schluß führt auch Saussures Feststellung, das Studium des *langage* zerfalle in ein Studium der *parole* und ein Studium der *langue*, und zwar so, daß offensichtlich kein Restbereich, nichts für den *langage* als solchen Spezifisches verbleibt:

[37] Cf. ENGLER, *EC*, p. 32 [161]: D 172 und III C 263.

[38] Praktisch identisch mit diesem Text ist die Stelle bei III C 263, während D 223 stark vereinfacht.

[39] Für die Modifikation der Darstellung gegenüber Engler cf. GODEL, *SM*, p. 153.

13 [340] Donc, dans étude [du langage] une partie comprend étude de la partie individuelle du langage, de la parole, comprenant phonation. Puis étude de la partie sociale, indépendante de l'individu: la langue. La première ⟨étude⟩ sera psychophysique; la seconde étude sera uniquement psychique.

Engler, *EC*, p. 56 (D 209/210)[40]

Wenn wir nun p. 7/8 festgestellt haben, daß die dynamischen Faktoren, die in Saussures Sprachkonzeption eine Rolle spielen, nicht einfach in die *parole* und/oder die *langue* verwiesen werden können, daß diese beiden Bereiche vielmehr nicht genügen, um sie alle in adäquater Weise anzusiedeln, dann muß nach unseren obigen Überlegungen gesagt werden, daß der Versuch, Dynamismus und Kreativität als unter den Begriff des *langage* fallend zu betrachten, gescheitert ist. Da der *langage* nicht mehr als ein Konglomerat von *langue* und *parole* ist, liefert er den gesuchten weiteren Rahmen, der neben diesen beiden Komponenten auch noch andere Bereiche umfaßt, nicht.

Der Begriff des *langage* konnte uns nicht weiterhelfen. Es muß aber aufgefallen sein, daß in Zitat Nr. 12 der gleiche Terminus auch in der Wendung *faculté du langage* aufgetreten ist; diese Wendung wird nachher auch noch paraphrasiert als «facultés en général en vue du langage». Die Wendung *faculté du (de) langage* ist nun im *CLG* und vor allem in den Quellen recht häufig, und da die Darstellung im erwähnten Zitat deutlich macht, daß Saussure mit *langage* und *faculté du langage* nicht das gleiche meint, daß hier vielmehr zwei verschiedene Begriffe vorliegen, müssen wir uns fragen, ob vielleicht hier die Lösung unseres Problems liegen könnte; können Dynamismus und Kreativität im Rahmen der «Sprachfähigkeit» angesiedelt werden?

Um diese Frage beantworten zu können, ist allerdings eine genaue Analyse der verschiedenen Verwendungen des Ausdrucks *faculté du langage* in den Quellen unerläßlich, denn was man darunter zu verstehen hat, ist keineswegs im vornherein klar. Eine minutiöse Analyse der verschiedenen Stellen ist um so notwendiger, als Saussure einigemale den etwas schwerfälligen Ausdruck *faculté du langage* einfach zu *langage* zu verkürzen scheint, gleichwohl aber die «Sprachfähigkeit» meint; diese Fälle müssen deutlich von den vorher besprochenen abgehoben werden. – Die allgemeinsten Aussagen betreffen die generelle Klassifikation der *faculté du langage*:

14 [3283] ... Ce qui est <clair>, comme on l'a répété mille fois, c'est que l'homme sans le langage serait peut-être *l'homme*, mais qu'il ne serait pas <un être se rapprochant même approximativement de> l'homme <que nous connaissons et que nous sommes>, parce que le langage a été le plus <formidable engin d'> action collective d'une part, et d'éducation individuelle de l'autre, l'instrument sans lequel <en fait l'individu ou l'espèce n'auraient jamais pu> même aspirer à développer dans aucun sens ses facultés natives.

[3281] Ici se présente cette objection <plus ou moins fondée selon nous>: vous transformez l'étude des langues en l'étude du langage, <du langage> considéré comme faculté

[40] Vgl. *CLG*, p. 37.

de l'homme, comme <un des> signes distinctifs de son espèce, comme caractère anthropologique ou pour ainsi dire zoologique. ...

Engler, *EC*, p. 515; *Notes*[41], p. 4 (N 1.1, p. 6–8)

Da allen Menschen eigen, gehört die «Sprachfähigkeit» zu den anthropologischen Phänomenen, und da nur den Menschen eigen[42], ist sie sogar ein distinktiver Zug *(caractère)* seiner Gattung. In dieser Form bereitet die zitierte handschriftliche Notiz keine Schwierigkeiten. Probleme tauchen dagegen auf, wenn man feststellt, daß in Englers *Lexique* das Adjektiv *zoologique* durch *sociologique* ersetzt wird[43]; welches ist nun die richtige Fassung? Nehmen wir einmal an, die zweite Version sei die authentische. Wir hätten dann bei Saussure ein unvermitteltes Überspringen von der anthropologischen zur sozialen Relevanz und vermutlich sogar eine Gleichsetzung der beiden Aspekte. Man kann aber sicher nicht annehmen, Saussure wolle anthropologischen und soziologischen Bereich generell identifizieren; seine Aussage könnte höchstens für die die Sprache bzw. Sprachfähigkeit betreffenden Erscheinungen Gültigkeit beanspruchen. Und selbst hier scheinen mir Vorbehalte angebracht zu sein. Zweifellos gehören die mit der Sprachfähigkeit in enger Beziehung stehenden Erscheinungen der *langue* und der *parole* (zumindest teilweise) in den sozialen Bereich: die *langue* als für eine Gemeinschaft und in ihr gültiges System, die *parole* im Rahmen der Kommunikation zwischen Mitgliedern dieser Gemeinschaft. All dies könnte Saussure an der erwähnten Stelle zum Verweis auf den «caractère sociologique» veranlaßt haben – ein Verweis, den ich aber gleichwohl für unangebracht halte, denn die Sprachfähigkeit ist an das Individuum gebunden, nicht an die Gesellschaft, auch wenn sie im Prinzip jedem Individuum eignet. Dies hat Saussure an anderen Stellen auch erkannt, und im *Cours* werden *langage* als individuelle Fähigkeit und *langue* als soziales Phänomen auch deutlich geschieden:

15 155 ...si on demande où est le siège le plus véritable, le plus essentiel de la langue, il faut faire la distinction entre: *langage* (= langue[44] considérée dans l'individu; n'est qu'une puissance, faculté, l'organisation prête pour parler; mais l'individu laissé à lui-même n'arrivera jamais à la langue) et *langue* qui est une <chose> éminemment sociale, aucun fait n'existe linguistiquement qu'au moment où il est devenu le fait de tout le monde, quel que soit son point de départ.

Engler, *EC*, p. 31 (II R 5)[45]

[41] Cf. R. ENGLER, *Notes de Ferdinand de Saussure sur la linguistique générale*, Wiesbaden 1974.

[42] Cf. z.B. unten, Zitat Nr. 16. – Die jüngeren Forschungen im Bereich der Tiersprachen zeigen jedoch, daß man nicht einfach die Sprachfähigkeit als solche als distinktiven Zug der Gattung «homo» ansehen kann; es sind nur gewisse Sprach*typen*, die ihr ausschließlich eignen. Cf. hierzu T. DE MAURO: FERDINAND DE SAUSSURE, *Corso di linguistica generale*. Introduzione, traduzione e commento di T. de M., Bari ²1968, p. 382/383 N 54.

[43] Cf. ENGLER, *Lexique*, p. 30 [*3283*, 8].

[44] Wie der Kontext zeigt, darf *langue* hier nicht als 'System' interpretiert werden; der Ausdruck hat hier seine vorwissenschaftliche Bedeutung.

[45] Neben dieser Stelle aus dem 2. *Cours* cf. auch im 3. *Cours* z.B. D 5 [159]: «Chez chaque individu, faculté du langage articulé, mais cette faculté ne pourrait pas être mise en jeu, si le corps social ne donnait à l'individu le moyen de l'exercer: la langue.» (ENGLER, *EC*, p. 31).

Es scheint deshalb gerechtfertigt zu sein, in der eingangs zitierten Notiz Saussures nur den anthropologischen Charakter der *faculté de langage* zu berücksichtigen. Was das Adjektiv *sociologique* angeht, so handelt es sich entweder um eine Verlesung in Englers *Lexique* für das keine Schwierigkeiten bereitende *zoologique*, oder dann haben wir einen von Saussure irrtümlicherweise eingeführten und später widerrufenen Hinweis; das erste scheint mir wahrscheinlicher zu sein.

Es gilt nun noch die Sprachfähigkeit genauer zu lokalisieren. Nach Saussure ist sie in einem speziellen, naturgegebenen Organ bzw. Organteil angelegt:

16 3292 ... Le langage[46], propriété de la communauté comme les usages, répond dans l'individu à un organe spécial préparé par la nature. En cela ce fait est sans analogue...
Engler, *Notes*, p. 16 (N 6 [3292])

In den Quellen zum 3. *Cours* wird dieses «Organ» dann auch noch präziser lokalisiert: Es handelt sich um die 3. Windung des Vorderhirns, nach ihrem Entdecker als Sitz des Sprachvermögens, Paul Broca (1824–1880), auch Brocasche Windung genannt:

17 182 Faculté du langage est localisée dans troisième circonvolution frontale gauche, ...
Engler, *EC*, p. 35 (D 174)

18 182 Par la découverte de Broca, la localisation de la faculté de parler est faite: vient à l'appui d'un caractère fondé dans la nature.
Engler, *EC*, p. 35 (S 2.4)[47]

Die *faculté du langage* ist für Saussure somit ein anthropologisches Charakteristikum, das seinen Sitz an einer bestimmten Stelle des menschlichen Hirns hat. Trotz dieser generellen Klassierung des Phänomens und seiner anatomischen Lokalisierung wissen wir aber einstweilen über den eigentlichen Charakter der Sprachfähigkeit noch nichts. Auch hier bleibt uns wiederum nichts anderes übrig, als uns unseren Weg vorsichtig durch die verschiedenen Quellen hindurch zu suchen. An gewissen Stellen scheint die *faculté du langage* mit den physiologischen und anatomischen Voraussetzungen zur Erzeugung von Lauten identifizierbar zu sein: das Vorhandensein der «Sprechwerkzeuge» bzw. die Möglichkeit, mit ihnen Laute zu bilden, ermöglicht erst die Anwendung der *langue* in der Kommunikation und stellt somit eine notwendige Prämisse dar:

19 159 Il y a chez chaque individu une faculté que nous pouvons appeler *la faculté du langage articulé*. Cette faculté nous est donnée d'abord par des organes, et puis par le jeu que nous pouvons obtenir d'eux. Mais ce n'est qu'une faculté et il serait matériellement impossible de l'exercer sans une autre chose qui est donnée à l'individu du dehors: la langue ...
Engler, *EC*, p. 31 (III C 12)[48]

[46] *Langage* hat hier die Bedeutung von *langue*.

[47] Für Hinweise auf neuere und differenziertere Erkenntnisse hinsichtlich der Lokalisierung der *faculté du langage* cf. De Mauro, *Corso*, p. 384 N 54.

[48] Die anderen Skripte (D 5, S 1.5, J 4) widersprechen Constantin nicht, sind aber weit weniger eindeutig.

Interessant ist auch noch der Schluß der gleichen Einheit im Skript von Joseph:

20 [159] ... Le langage ne saurait exister sans la langue. De même la langue suppose l'existence de faculté du langage.

Engler, *EC*, p. 31 (J 4)

Die Tatsache, daß bei Constantin von *organes* (pl.) und *jeu* [*des organes*] die Rede ist, läßt keinen Zweifel daran offen, daß es hier um den «appareil vocal» geht. Dies wird durch den folgenden Text aus den handschriftlichen Notizen bestätigt:

21 [3292] ... La nature <nous> donne l'homme *organisé pour le langage articulé*, mais *sans langage articulé*. La langue est un fait social. L'individu, organisé pour parler, ne pourra arriver à utiliser son <appareil> que par la communauté qui l'environne ...

Engler, *Notes*, p. 16 (N 6)[49]

Ist die *faculté du langage* aber wirklich nicht mehr als die Möglichkeit bzw. Fähigkeit, Laute zu erzeugen? Wenn dem so wäre, dann könnte man diesem Begriff in Saussures Sprachkonzeption wohl kaum eine wirklich zentrale Rolle zuweisen. In der Tat stellt diese extrem enge Auffassung der *faculté du langage* einen Sonderfall dar; sie findet sich nur in Einleitungstexten zum 3. *Cours* (Beginn des Wintersemesters 1910)[50], und es könnte wohl sein, daß hier die Einengung auf den Bereich der Fähigkeit zur Lautbildung eine rein didaktische Vereinfachung darstellt, die sich aus der Unmöglichkeit, weitere Kenntnisse bei seinen Hörern vorauszusetzen und im Rahmen eines ersten Überblicks mehr ins Detail zu gehen, ergeben hat. Im gleichen dritten *Cours*, aber zu Beginn des Sommersemesters 1911, findet sich die folgende Bemerkung im Zusammenhang mit der zentralen Rolle, die Saussure der *langue* zuweist:

22 [163] On pourrait objecter: la faculté du langage nous apparaît comme faculté que tenons de la nature; au contraire, langue est chose acquise et conventionnelle. Ce n'est donc pas elle qui peut avoir le pas sur instincts naturels; c'est donc de ces derniers qu'il faut déduire la langue. [164] On peut répondre: [165] 1° Question est encore ouverte de savoir jusqu'à quel point on peut considérer comme naturelle faculté <fonction> du langage. ... Notre appareil vocal est-il fait pour parler, articuler, comme nos jambes pour marcher?

Engler, *EC*, p. 32/33 (D 172/3)

Obwohl im zweiten Teil nochmals vom *appareil vocal* die Rede ist, beinhaltet diese Stelle doch bereits eine deutliche Ausweitung des Begriffs der Sprachfähigkeit, wird diese doch im ersten Teil mit gewissen «instincts naturels» gleichgesetzt. Die *faculté du langage* umfaßt somit nicht nur die physiologisch-anatomischen Voraussetzungen zur Lauterzeugung, die rein motorische Fähigkeit, sondern auch eine «instinktive», d.h. psychologische Komponente. Wie der *langage*, so scheint auch die *faculté du*

[49] Cf. Godel, *SM*, p. 148.
[50] Cf. auch Godel, *SM*, p. 154, 77, 152.

langage heterogenen Charakter zu haben. Weitere Texte zeigen jedoch, daß die Verhältnisse in den beiden Fällen einander nicht gleichgesetzt werden können. Im Bereich des *langage* stehen die verschiedenen Komponenten mehr oder weniger gleichberechtigt nebeneinander:

23 161 ... On n'arrive pas à classer le langage dans les faits humains. A cheval sur plusieurs domaines (physique, physiologique, psychique; domaines individuel et social). On ne sait comment lui conférer l'unité.

Engler, *EC*, p. 32 (D 172)

Im Bereich der *faculté du langage* dagegen werden von Saussure eindeutige Prioritäten gesetzt: zentral und entscheidend ist die psychologische Komponente, während der physiologisch-anatomische Aspekt nur sekundären (und bis zu einem gewissen Grade auch zufälligen) Charakter hat:

24 167 ... Whitney ... a comparé langue à institution sociale, la faisant rentrer dans cette catégorie. 168 Pour lui, c'est par hasard, commodité que nous parlons par larynx, langue etc.; 169 aurait pu être par gestes, etc. 176 Juste, car langue n'est que correspondance entre exécution et image acoustique, exécution phonatoire, visuelle ou autre. Donc rang secondaire de l'appareil phonatoire.

Engler, *EC*, p. 33/34 (D 6)[51]

Der sekundäre Charakter der Fähigkeit zur Lauterzeugung ergibt sich gerade aus der Tatsache, daß Sprache bzw. Sprachfähigkeit nicht an das lautliche Vermittlungsmedium gebunden sind, sondern sich auch über ein visuelles (gestuelles) usw. manifestieren können. Die *faculté phonatoire* erweist sich somit nur als eine Art Anhängsel der eigentlichen *faculté du langage*[52] – ein nützliches Anhängsel zwar, aber kein unerläßliches[53]. Diese Argumentation aufgrund der Austauschbarkeit der Übermittlungsmedien wird gestützt durch Saussures Ausführungen zur Aphasie (und Agraphie) in einer handschriftlichen Notiz:

25 187 En effet 1⁰ on voit tout le temps à <la> lumière <des cas d'aphasie>, que la faculté de proférer des [sons] reste <une chose distincte> de la faculté d'évoquer les signes d'un langage régulier, ce qui correspond à notre affirmation.

Engler, *EC*, p. 36 (N 21 [3330], p. 4)

Wie aus dem weiteren Kontext hervorgeht, betrifft die Aphasie die *faculté du langage*, es ist die «signologie tout entière qui doit être atteinte»[54]: die Fähigkeit,

[51] Cf. N 5a [3291], ENGLER, *Notes*, p. 16.

[52] Cf. auch GODEL, *SM*, p. 148.

[53] Wie aus gewissen Texten des 2. und 3. *Cours* hervorgeht, hält Saussure Whitneys Behauptung, die Wahl des *appareil vocal* zum primären Instrument der Sprachmanifestation sei rein zufällig erfolgt, für übertrieben. Eignung, Bequemlichkeit usw. dürfen nicht außer acht gelassen werden. Vgl. ENGLER, *EC* p. 34 [172] (v.a. D 174), 171 (v.a. II R 6).

[54] Cf. ENGLER, *EC*, p. 36 [188] (N 21 [3330], p. 4). – Cf. auch *CLG*, p. 26/27.

gewisse Laute (oder gewisse graphische Figuren) zu produzieren, bleibt zwar erhalten, nicht aber diejenige, Zeichen oder korrekte Aussagen zu realisieren. Obwohl im Sprechakt miteinander eingesetzt, erweisen sich so Sprachfähigkeit und Lauterzeugungsfähigkeit als im Prinzip voneinander unabhängig; die *faculté phonatoire* ist nur als Voraussetzung für einen bestimmten Manifestationstypus von Bedeutung.

Die *faculté du langage* ist für Saussure eine psychische Fähigkeit des Menschen, deren Sitz im Hirn lokalisiert werden kann; sie stellt offensichtlich die Voraussetzung für einen korrekten bzw. sprachkonformen Einsatz der *faculté phonatoire* dar. Dieser letzte Aspekt verweist bereits auf eine gewisse Relevanz der Sprachfähigkeit für die *parole*, und es gilt nun, im folgenden die Beziehung zwischen diesen beiden Phänomenen zu verdeutlichen. Im Zitat Nr. 15 wurde der *langage* als «puissance, faculté, organisation prête pour parler [dans l'individu]» bezeichnet, und in Zitat Nr. 25 war die Rede von einer «faculté d'évoquer les signes d'un langage régulier». Es deutet also alles darauf hin, daß die Fähigkeit, *langue* bzw. *langue*-Einheiten in die *parole* überzuführen, unter den Saussureschen Begriff der *faculté du langage* fällt. Da diese Aktivierung nach den Prinzipien eines «langage régulier» erfolgen muß, wird offensichtlich, daß wir uns ganz in der Nähe von Chomskys «rule-governed creativity» befinden müssen. Zur Erläuterung unserer Argumentation vorerst nochmals einige Zitate. So wird z.B. die *faculté du langage* im 3. *Cours* eindeutig mit der Anwendung der *langue* in Beziehung gebracht:

26 [192] ... ce qui est certain, même si cette faculté nous est donnée naturellement: nous ne pouvons l'exercer sans qu'elle reçoive d'une masse sociale ce que nous appelons la langue...

Engler, *EC*, p. 36 (III C 265)

Entscheidend ist das Verb *exercer*[55]: die Sprachfähigkeit umfaßt eine Aktivität, sie impliziert eine Handlungskomponente (wenn sie auch nicht nur dies ist); Voraussetzung für die Sprechhandlung ist allerdings die in der Gemeinschaft vorgegebene *langue*. Die Schaffung von Rede erfolgt aufgrund der Sprachfähigkeit und wird gesteuert durch das sprachliche System. Das obige Zitat ist mit der Nr. 12 in Verbindung zu bringen, wo die *langue* als passiv und kollektiv (sozial) beschrieben wird, die *parole* dagegen folgende Darstellung erfährt:

27 [246] [Parole:] Active et individuelle. [247] Il faut distinguer deux choses: 1⁰ Usage des facultés en général en vue du langage (phonation, etc.) 2⁰ Aussi: usage individuel du code de langue selon la pensée individuelle.

Engler, *EC*, p. 42 (III C 270)

[55] Es findet sich auch in allen übrigen Quellen (D 174, S. 2.4, J 147). – Vgl. ferner noch den folgenden Text aus einer handschriftlichen Notiz Saussures: «A supposer même que l'exercice de la parole constituât chez l'homme ⟨une fonction naturelle⟩, ce qui est le point de vue éminemment faux où se placent certaines écoles d'anthropologistes et de linguistes, il faudrait encore absolument soutenir que l'exercice de cette fonction n'est abordable pour la science que par le côté de la langue ou ⟨par le côté⟩ des langues *existantes*» (ENGLER, *EC*, p. 515 [N 1.1 3283, p. 10]).

Hier wird deutlich, daß die *parole* nicht nur Aktivierung der *langue* ist, daß sich in ihr vielmehr auch die *faculté du langage* realisiert. Die Fähigkeit zur Lauterzeugung ist nur ein Aspekt dieser Sprachfähigkeit des Individuums – und erst noch ein sekundärer, wie wir festgestellt haben. Indirekt wird dies nochmals bestätigt, wenn Saussure in dem aufgrund der *faculté du langage* erzeugten Produkt, der *parole*, in einer handschriftlichen Notiz zwei verschiedene Komponenten unterscheidet:

28 [246] Est de l'Individu, ou de la Parole: a) Tout ce qui est Phonation, b) tout ce qui est combinaison. – Tout ce qui est Volonté.

Engler, *EC*, p. 42 (N 22.1 [3331] p. 1)

Die Gliederung, die hier innerhalb der *parole* vorgenommen wird, entspricht genau der oben herausgearbeiteten Scheidung in eine primäre Sprachfähigkeit und eine sekundäre Lauterzeugungsfähigkeit, wenn auch in Nr. 28 von ihren «Produkten» in umgekehrter Reihenfolge die Rede ist.

Die Fähigkeit, sprachliche Einheiten zu einer korrekten Aussage (Rede) zu kombinieren (und dies impliziert, sie aus dem sprachlichen System abzuwählen), fällt somit unter die *faculté du langage*; die Sprachfähigkeit garantiert die Aktivierung, die Überführung von *langue* in *parole*[56]. Fehlt diese Fähigkeit oder wird sie gestört, wie z. B. in den Fällen von Aphasie[57], entsteht keine bzw. keine korrekte Rede mehr. Trotz zahlreicher Ähnlichkeiten mit Chomskys «rule-governed creativity» kann diese aber nicht einfach der Aktivierungsfunktion der *faculté du langage* bei Saussure gleichgesetzt werden. Während bei Chomsky die regelgesteuerte Kreativität Bestandteil der Kompetenz ist, liegt bei Saussure die Fähigkeit zur Sprachaktivierung außerhalb der *langue*; das Sprachsystem ist vielmehr Voraussetzung dafür, daß diese Fähigkeit überhaupt einen Ansatzpunkt findet und zum Zuge kommen kann. Da sie ebenfalls außerhalb der *parole* liegt[58], kann man die *faculté du langage* – zumindest unter ihrem aktivierenden Aspekt – als durch dynamisch-kreative Komponenten charakterisiertes Bindeglied zwischen *langue* und *parole* betrachten.

Kommunikation besteht nun allerdings nicht nur aus Kodierung und Übermittlung, sondern auch aus Dekodierung. Die Übermittlung interessiert Saussure nicht, da sie ein rein physikalisches Problem darstellt, d. h. in den außersprachlichen Bereich gehört[59]. Die Kodierung fällt unter die Aktivierungsfunktion der *faculté du langage*, sie wird abgedeckt durch die «faculté d'evoquer les signes d'un langage régulier». Aber auch die Dekodierung ist eine Aktivität, auch sie hat dynamischen Charakter;

[56] Cf. auch ENGLER, *Lexique*, p. 30 (Kol. b): «[faculté du langage =] faculté significatrice répondant à l'exercice de la langue dans la parole».

[57] Cf. oben, Nr. 25 und ENGLER, *EC*, p. 35/36.

[58] Cf. oben, p. 8.

[59] Vgl. die Darstellung des Kommunikationsmodells *CLG*, p. 26ss. (ENGLER, *EC*, p. 37ss.), bes. p. 29: «Le circuit, tel que nous l'avons représenté, peut se diviser: a) en une partie extérieure (vibration des sons allant de la bouche à l'oreille) et une partie intérieure, comprenant tout le reste...».

kreativ allerdings ist sie nicht. Während nun in der Transformationsgrammatik diese dynamische Komponente meist überhaupt nicht berücksichtigt oder dann allerhöchstens nebenbei erwähnt wird[60], kommt Saussure besonders auf sie zu sprechen und setzt sie deutlich ab vom Aktivierungsaspekt der Sprachfähigkeit. Im Zusammenhang mit den Ausführungen zu seinem Kommunikationsmodell scheidet er im psychischen Bereich zwischen einem exekutiv und einem rezeptiv orientierten Prozeß und fährt dann fort:

29 212 Il faut ajouter, s'il ne s'agit plus de mots isolés, une faculté 214 de *coordination*, dès qu'il y aura *pluralité d'images verbales reçues*.

Engler, *EC*, p. 39 (D 176)[61]

Wenn nicht mehr ein einziges Zeichen übermittelt wird, wenn vielmehr die Mitteilung aus einer Zeichensequenz besteht, dann muß sie nach Saussure aufgrund der *faculté de coordination* interpretiert werden; die Herausgeber der Vulgatafassung weiten diese Formel – zu recht – aus und sprechen von einer *faculté d'association et de coordination* (*CLG*, p. 29). Wieso dieser Aspekt der Sprachfähigkeit aber nur dort wirksam werden soll, wo die Mitteilung aus einer Folge von Zeichen besteht[62], ist nicht einsichtig: ein einzelnes übermitteltes Monem muß ebenso dekodiert werden wie eine Monemsequenz. In diesem Punkt sind sowohl die Quellen wie auch die Vulgatafassung verbesserungsbedürftig, zumal auch an anderen Stellen und in anderem Zusammenhang immer wieder von einer jede sprachliche Einheit betreffenden Ordnung, Klassierung innerhalb des sprachlichen Systems die Rede ist und diese Ordnung sowohl für die Entstehung der Sprache wie für ihre Anwendung als von Bedeutung erklärt wird[63]. Der obige Fehlschluß dürfte darauf zurückzuführen sein, daß Saussure nicht von Dekodierung, sondern von Koordination spricht und sich dabei auf die sprachlichen Einheiten beschränkt; er übersieht, daß im Rahmen der Dekodierung die Koordination immer eine Rolle spielt, auch wenn die Mitteilung nur aus einem Zeichen besteht; es muß, um richtig interpretiert werden zu können, zu situativen, präsuppositiven usw. Elementen in Beziehung gesetzt werden[64]. Diese Fragen brauchen uns hier jedoch nicht weiter zu beschäftigen; entscheidend ist in dem uns hier interessierenden Zusammenhang nur, daß für Saussure die *faculté du langage* nicht nur die Fähigkeit zur Aktivierung, zur Formung von Mitteilungen,

[60] Cf. z.B. CHOMSKY, *Current Issues*, p. 22: «... the kind of "creativity" that leaves the language entirely unchanged (as in the production – and understanding – of new sentences, an activity in which the adult is constantly engaged) ...»; es ist allerdings schwer verständlich, wie man der Dekodierung *(understanding)* kreativen Charakter zuweisen kann.

[61] Cf. auch GODEL, *SM*, p. 154 und unten, p. 22 (Nr. 39).

[62] Es liegt in diesem Punkt nicht etwa ein Irrtum von Dégallier vor, denn seine Version wird durch die Skripte von Joseph (J 149) und Constantin (III C 268) bestätigt.

[63] Cf. z.B. ENGLER, *EC*, p. 40 [232–234] (bes. D 177/178, III C 269), p. 286 [2024] (bes. I R 2.25) und insbesondere oben, Zitat Nr. 5. – Vgl. auch unten p. 19.

[64] Das Gleiche gilt natürlich auch für die auf mehreren Zeichen beruhende Mitteilung.

sondern auch diejenige zu ihrer Interpretation umfaßt, daß in ihr sowohl die dynamisch-kreative Komponente der Kodierung wie die dynamisch-rezeptive der Dekodierung anzusiedeln sind.

Das Phänomen der Klassifikation und Koordination erweist sich im folgenden nicht nur im Rahmen der Kommunikation, der Dekodierung als von Bedeutung, es spielt auch hinsichtlich der Institution der Sprache als System eine zentrale Rolle. Die Vulgatafassung des *Cours* liefert uns zu diesem Punkt einen sehr eindrücklichen Text:

30 177 Une certaine définition de ce qu'on appelle *langage articulé* pourrait confirmer cette idée. 178 En latin *articulus* signifie «membre, partie, subdivision dans une suite de choses»; 179 en matière de langage, l'articulation peut désigner ou bien la subdivision de la chaîne parlée en syllabes, 180 ou bien la subdivision de la chaîne des significations en unités significatives; c'est dans ce sens qu'on dit en allemand *gegliederte Sprache*. 181 En s'attachant à cette seconde définition, on pourrait dire que ce n'est pas le langage parlé qui est naturel à l'homme, mais la faculté de constituer une langue, c'est-à-dire un système de signes distincts correspondant à des idées distinctes.

CLG, p. 26

Entscheidend ist in diesem Abschnitt die Einheit 181, in der unter der Sprachfähigkeit auch die Fähigkeit, ein Zeichensystem zu schaffen, begriffen wird: die *faculté du langage* würde damit sowohl der Institution der sprachlichen Systeme wie auch ihrer Nutzung in der Kommunikation zugrunde liegen. Die Stelle hat nur einen Fehler: sie findet in den Quellen keine Entsprechung und stellt nach Engler eine Beifügung der Herausgeber dar[65]. Wohl verweist er noch auf eine handschriftliche Notiz Saussures[66], aber die betreffende Stelle bringt nur sehr vage Anklänge an Einheit 181 und ergibt gerade für unser Problem nichts. Der obige Abschnitt ist jedoch nicht der einzige, der hier herangezogen werden kann. Im Zusammenhang mit der Darstellung der *langue* als soziales Phänomen führt Saussure im 3. *Cours* aus:

31 220 Ce [le fait social] sera une certaine moyenne qui s'établira ... 223 Qu'est-ce qui peut donner lieu à cette capitalisation, cristallisation sociale? 224 Ce n'est pas une partie <quelconque> du circuit. 225 D'abord pas une partie physique: 226 si nous sommes en pays étranger, nous ne sommes pas dans le fait social de la langue. 227 Et pas non plus <toute la> partie psychique: 228 dans partie exécutive 1⁰ l'individu reste maître, 2⁰ exécution ne sera jamais faite par la masse; reste individuelle: c'est la parole. 229 *La partie réceptive et coordinative, voilà ce qui forme un dépôt* chez les différents individus, qui arrive à être *appréciablement conforme chez tous les individus*. ...

Engler, *EC*, p. 39/40 (D 177)

Wir haben oben festgestellt, daß die *faculté de coordination* als Bestandteil der *faculté du langage* anzusehen ist und gewissermaßen das Gegenstück zur Aktivierungs-

65 Cf. ENGLER, *EC*, p. 35.
66 Cf. ENGLER, *Notes*, p. 4 (N 1.1 [3283], p. 6).

fähigkeit darstellt. Wenn diese Koordinationsfähigkeit auch noch für die «capitalisation, cristallisation sociale» und für das «dépôt chez les différents individus», kurz für die *langue* als soziale Größe und für ihre Verankerung in den einzelnen Individuen einer Gemeinschaft verantwortlich ist, dann bedeutet dies nichts anderes, als daß die *faculté du langage* eben auch die Fähigkeit umschließt, ein sprachliches System zu schaffen. Die Beifügung der Herausgeber in Nr. 30 (Einheit 181) ist auf jeden Fall ganz im Sinne Saussures erfolgt; sie haben nur an einer Stelle ergänzt, was sich auch anderweitig nachweisen läßt.

Fassen wir die Ergebnisse unserer bisherigen Untersuchungen zusammen. Die *faculté du langage* ist ein psychisches Phänomen, das im menschlichen Hirn lokalisiert werden kann. Auf der Sprachfähigkeit beruht sowohl die Institution des sprachlichen Systems, seine Erschaffung und Modifikation, wie auch seine Anwendung in der Kommunikation (Kodierung und Dekodierung). Saussures *faculté du langage* umfaßt somit vollumfänglich das, was Chomsky als *rule-governed* und *rule-changing creativity* der Kompetenz einverleibt. Der Ansatz des Genfer Meisters ist aber insofern vollständiger, als er der Koordinations- und Klassifikationsfähigkeit eine viel wichtigere Stellung einräumt; sie ist sowohl am Kommunikationsakt wie an der Systemerschaffung beteiligt und stellt somit das Bindeglied zwischen den beiden Bereichen dar.

*

Im folgenden soll noch dargestellt werden, wie sich diese Konzeption der *faculté du langage* für Saussures Auffassung von Spracherwerb, Sprachverwendung und Sprachveränderung auswirkt. Wie man sich seine Sicht der Erwerbs des sprachlichen Systems durch das Individuum vorzustellen hat, dürfte durch das bisher Ausgeführte bereits klar geworden sein: die *langue* erscheint bei Saussure als «trésor déposé dans le cerveau de chaque individu» (cf. Zitat Nr. 6), als «dépôt existant dans cerveau de chacune des personnes» (Nr. 7) oder als «dépôt chez les différents individus» (Nr. 31): es handelt sich um Erinnerungsspuren, die aufgrund des Umgangs mit Sprache, der *parole*, unter Zuhilfenahme der «faculté de coordination» (Nr. 29) bzw. der «activité de classement» (Nr. 5) in den einzelnen Sprechern einer Sprachgemeinschaft gespeichert werden. Ein weiterer Text soll dies nochmals verdeutlichen:

32 2560 ... Tout ce qui est contenu dans le cerveau de l'individu, le dépôt des formes <entendues et> pratiquées et de leur sens, <c'est> la *langue* ... La langue est le réservoir individuel ... Tout ce que l'on considère en effet dans la sphère intérieure de l'individu [= langue!] est toujours social parce que rien n'y a pénétré qui <ne soit> d'abord <consacré par l'usage> de tous dans la sphère extérieure de la parole.

Engler, *EC*, p. 383/384 (I R 2.24–25)

In allen zitierten Texten geht es um den Erwerb einer bestehenden Sprache durch das Individuum, die Frage nach der Entstehung von Sprache an sich wird nicht gestellt.

Wenn wir nun nach der konkreten Auswirkung der *faculté du langage* für die Aktivierung, die Überführung von *langue* in *parole* fragen, so bietet sich eine ganze Reihe von Texten zur Erhellung dieses Problems an[67]. Das Prinzip läßt sich dahin resümieren, daß in der *langue* gespeicherte Baupläne mit aus Paradigmen (Assoziationsreihen) bezogenen Einheiten einer niedrigeren Hierarchiestufe aufgefüllt werden. Die Aktivierung *(≈ rule-governed creativity)* besteht somit aus einer vom Sprecher ausgeführten (und damit an diesen gebundenen), durch den auszudrückenden Inhalt gesteuerten Abwahl von Bauplänen und Elementen zur Auffüllung der Leerstellen dieser Baupläne aus den jeweiligen Paradigmen[68]. In allgemeinster Form erscheint dieses Prinzip im folgenden Text:

33 2070 Nous parlons uniquement par syntagmes, et le mécanisme probable est que nous avons ces types de syntagmes dans la tête, et qu'au moment de les employer, nous faisons intervenir le groupe d'associations.

Engler, *EC*, p. 294 (II R 93)[69]

Die Aktivierungsfähigkeit setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: der Abwahl und der Kombination. Die Abwahl wird bei Saussure u.a. folgendermaßen dargestellt:

34 2087 ... Ce sont ces deux oppositions perpétuelles: par syntagmes et par tout ce qui diffère, ce que nous n'amenons <pas>, mais que nous pourrions amener dans le discours – c'est sur ces deux oppositions, façons d'être voisin <ou différent d'autre chose> – que repose le mécanisme d'un état de langue.

Engler, *EC*, p. 296/297 (II R 95)

Von der Kombination der Elemente handelt der folgende Text:

35 2022 ... Ainsi une série grammaticale est bien dans la langue, mais il reste à l'individu la combinaison, laissée au choix de chacun, pour exprimer sa pensée dans une phrase. Cette combinaison est dans la parole, non dans la langue.

Engler, *EC*, p. 285/286 (D 184/185)

«Kombination» ist hier nicht nur als Kombination von Monemen bzw. Wörtern untereinander zu verstehen, sondern auch als das Auffüllen von Bauplänen mit Einheiten einer tieferen Hierarchiestufe. Die Erscheinung wird im *Cours* überdies für Elemente der verschiedensten Ausdehnung und Rangordnung beschrieben – allerdings nur soweit sie sich in der *parole* mit ihresgleichen in linearer Abfolge manifestieren. Sie findet sich z.B. auf der Ebene der wortexternen Syntax, d.h. der Kombination von Wörtern untereinander im Rahmen eines Syntagmen- oder eines Satzbauplans (*type général* [*de phrase*]):

[67] Vgl. zum Folgenden auch P. WUNDERLI, *Zur Stellung der Syntax bei Saussure*, *ZRPh. 88* (1972), 483–506.

[68] Cf. auch unten, Zitat Nr. 36.

[69] Die Einheit 2070 ist identisch mit den Einheiten 2019 und 2058.

36 2063 <... au moment où le> syntagme se produit, le groupe d'associations intervient, et ce n'est qu'à cause de lui que le syntagme peut se former.
2078 Dans la phrase, il en sera de même: 2079 au moment où l'on dit: *Que vous dit-il?*, dans le type général que nous avons en tête:

Que vous dit-il?
.....nous.....
etc.

nous faisons varier un élément. 2080 Et ainsi, les deux groupements, dans l'espace et mental (par familles), sont en activité tous les deux: il s'agit d'éliminer tout ce qui n'amène pas la différence voulue.

Engler, *EC*, p. 292, 294/295 (II R 94/95)

Der gleiche Mechanismus gilt auch für die wortinterne Syntax, d.h. für den Aufbau von Wörtern, die als solche als Syntagmen betrachtet werden können. Als Beispiel hierfür möge der folgende Text gelten, der direkt an die Ausführungen über die «types de syntagmes [que nous avons] dans la tête» (Zitat Nr. 33) anschließt:

37 2071 Au moment où l'on emploie le groupe *lego-metha* <par exemple, si nous employons précisément *lego-metha*,> c'est que nous possédons différents groupes d'association où se trouvent rangés *lego-* et *-metha*, dans un nuage, au-dessus et au-dessous; nous avons d'instant en instant des familles, suivant que nous faisons varier *lego-* et *-metha*. Ce n'est que la modification (partielle) due à la variation, cette <opposition> continuelle entre les membres du groupe, qui assure le choix d'un élément au moment du discours.

Engler, *EC*, p. 294 (II R 93/94)

Entsprechendes gilt für wortbildende Syntagmen jeder Art: Präfixbildungen, Suffixbildungen, Komposita gehorchen alle den gleichen Gesetzlichkeiten[70], ja das Prinzip wird schließlich sogar noch auf die Phonemsequenzen ausgedehnt. Interessanterweise bildet die oben als allgemeine Beschreibung des Abwahlmechanismus zitierte Stelle (Nr. 34) gerade den Schluß des sich mit der Phonemaktivierung befassenden Abschnitts:

38 2087 Cela s'étend <aussi loin que l'on voudra et> dans les deux sens: la valeur résultera toujours du groupement par familles et du groupement syntagmatique. <La valeur possible de *m* résultera d'une part> de l'opposition, qui est intérieure, avec toute espèce d'éléments de même ordre, (par exemple, *l*, *n*: <*amna*
l
etc.,> les sons possibles en français);
mais il [y] a un autre moyen de valoir, <c'est de valoir> syntagmatiquement. Là intervient <aussitôt> quelque chose de spatial; c'est d'être placé entre *a* et *n*, pour *m*, dans *amna*. Ce sont ces deux oppositions perpétuelles: par syntagmes et par tout ce qui diffère, ce que nous n'amenons <pas>, mais que nous pourrions amener dans le discours – c'est sur ces deux oppositions, façons d'être voisin <ou différent d'autre chose> – que repose le mécanisme d'un état de langue.

Engler, *EC*, 296/297 (II R 95)

70 Vgl. hierzu die Quellen, ENGLER, *EC*, p. 293–295.

Damit dürfte Saussures Vorstellung der «regelgesteuerten Kreativität», der auf dem Auffüllen von Bauplänen, auf Abwahl und Kombination beruhende und für die verschiedensten sprachlichen Hierarchiestufen gültige Aktivierungsmechanismus mit genügender Deutlichkeit dargestellt und mit Zitaten untermauert sein.

Wie sieht es nun im Bereich der Sprachschöpfung, der Sprachveränderung aus? Welche Rolle spielt hier die *faculté du langage*? Es ist ausreichend bekannt, daß Saussure sprachliche Neuerungen hinsichtlich ihrer Entstehung in die *parole* verweist; eine Institutionalisierung bzw. Übernahme in die *langue* erfolgt – wenn überhaupt – erst in einer späteren Phase. Hier nur der zentrale Quellentext zu diesem Problem:

39 2560 S'il est vrai que l'on a toujours besoin du trésor de la langue pour parler, réciproquement, tout ce qui entre dans la langue a d'abord été essayé dans la parole un nombre de fois suffisant pour qu'il en résulte une impression durable; la langue n'est que la consécration de ce qui avait été évoqué <par> la parole.

Engler, *EC*, p. 383 (I R 2.23)[71]

Wenn die Neuschöpfung in der *parole*, ihre Konsekration durch die *langue* erfolgt, was spielt dann die *faculté du langage* noch für eine Rolle? Ich meine, daß die obige Formel noch manche Frage ungelöst läßt. Offen bleibt vor allem, wie und auf welcher Grundlage die Neuschöpfungen in der *parole* entstehen, und dann ist auch abzuklären, auf welche Art und Weise die Institutionalisierung in der *langue* erfolgt. Hier könnte die *faculté du langage* von entscheidender Wichtigkeit sein. Der folgende Text scheint eine solche Annahme allerdings auf den ersten Blick zu widerlegen:

40 2560 ... Du côté interne *(sphère langue)* il n'y a jamais préméditation ni même de méditation, de réflexion sur les formes, en dehors de l'acte, <de l'occasion> de la parole, sauf une activité inconsciente, presque passive, en tous cas non créatrice: l'activité de classement. Si tout ce qui se produit de nouveau s'est créé à l'occasion du discours, c'est dire en même temps que c'est du côté social du langage que tout se passe. D'autre <part>, il suffira de prendre la somme des trésors de langue individuels pour avoir *la langue*. Tout ce que l'on considère en effet dans la sphère intérieure de l'individu [= langue!] est toujours social parce que rien n'y a pénétré qui <ne soit> d'abord <consacré par l'usage> de tous dans la sphère extérieure de la parole.

Engler, *EC*, p. 384 (I R 2.25)

Der *langue* wird hier zuerst einmal die kreative Funktion abgesprochen; dies dürfte zutreffen, wenn man die *langue* wie Saussure als statisches System konzipiert und die dynamisch-kreative Komponente in der Form der «Sprachfähigkeit» von ihr isoliert. Gleichwohl macht Saussure gewisse Einschränkungen hinsichtlich seiner absoluten Eingangsaussage: Er gesteht einerseits zu, daß in bezug auf die Aktivierung, die Überführung in die *parole* so etwas wie *préméditation*, *méditation*, *réflexion* über die «formes» (= Zeichen) existiere; diese Konzession ist wichtig für die Neubildungen in der *parole*. Andererseits spricht er von einer *activité de classement*, die beinahe passiv, auf jeden

[71] Vgl. auch ENGLER, *EC*, p. 384 (I R 1.22 [2561]) und p. 377 (I R 2.89 [2526]).

Fall nicht schöpferisch sein soll. Da diese *activité de classement* in unserem Text eindeutig im Zusammenhang mit der Überführung von in der *parole* neu gebildeten und in ihr ausprobierten sprachlichen Einheiten in das System, die *langue*, gesehen wird, scheint es angezeigt, sie als den für die Institutionalisierung verantwortlichen Faktor anzusehen. Sie stellt eine besondere Nutzung der bereits besprochenen *faculté de coordination* dar[72]: während es dort um die Analyse, Dekodierung und Klassifikation von in der Sprache bereits gegebenen Einheiten bzw. Verbindungen von solchen Einheiten ging, haben wir im Falle der *activité de classement* eine an die Analyse und Dekodierung anschließende Klassifikation von in der Sprache noch nicht vorgegebenen Elementen. Passiv und nicht-kreativ ist eine solche Aktivität hinsichtlich der Schöpfung der zu klassierenden Elemente: sie sind als solche ja nur in der *parole* vorgegeben zu betrachten. Trotzdem ist Saussures Formulierung im vorliegenden Text zu einseitig, denn wenn ich eine erst in der *parole* verankerte Größe in die *langue* überführe, verändere ich dadurch das sprachliche System; im Hinblick auf das System ist die *activité de classement* sowohl aktiv als auch kreativ. Saussure hat bei seiner obigen Formulierung ganz offensichtlich nur das einzelne Element im Auge, nicht aber das System, obwohl dieses im Rahmen der Institutionalisierungsproblematik eigentlich im Vordergrund stehen müßte; in diesem Sinne bedarf Zitat Nr. 40 zweifellos einer Korrektur.

Im Zusammenhang mit unserem Text ergibt sich aber noch eine weitere Schwierigkeit. Wenn die *activité de classement* eine spezielle Manifestation der *faculté de coordination* darstellt, dann bewegen wir uns hier im Bereich der *faculté du langage*; in unserem Text wird aber ausdrücklich auf die *langue*, die «sphère intérieure de l'individu [= langue]» usw. Bezug genommen. Sollte hier etwa plötzlich die Sprachfähigkeit in die *langue* gehören? Ich glaube nicht; das ganze Problem ist vielmehr terminologischer Art. Einmal haben wir bereits oben gesehen, daß der Gebrauch von *langue* und *langage* v.a. im ersten *Cours* noch sehr schwankend war und daß sie oft (im Hinblick auf den späteren Gebrauch) mit vertauschter Bedeutung auftreten[73]. Dann ist auch in Rechnung zu stellen, daß sich Saussure an dieser Stelle auf die gesamte *sphère interne (intérieure)* bezieht, d.h. auf alles, was sich nicht als *parole* exteriorisiert. Zu diesem Bereich gehören nun sowohl *langue* wie *langage*. Wenn Saussure nur von *langue* spricht, dann hängt dies zweifellos auch damit zusammen, daß er über keinen spezifischen Terminus verfügt, der den ganzen inneren Bereich abdeckt. Die Formulierung (im Rahmen einer Vorlesung!) ist hier zweifellos nicht befriedigend. Trotzdem rechtfertigt sich unsere Interpretation im Gesamtzusammenhang aber vollauf: die *activité de classement* ist eine spezielle Manifestation der *faculté de coordination* bei der Institutionalisierung neuer Elemente in der *langue;* die Gesamtheit dieser Erscheinungen beruht auf der *faculté du langage*.

[72] Cf. oben, p. 17–19.
[73] Cf. oben, p. 8/9.

Doch wenden wir uns wieder der vorübergehend zurückgestellten Neuschöpfung einzelner Formen, Zeichen, «Wörter» usw. zu – also dem Prozeß, der der Institutionalisierung vorangehen muß. Nach Saussure ist die Analogie als «principe général des créations de la langue»[74] zu betrachten, und er fügt zur Präzisierung dieses Prinzips hinzu:

41 2512 Il faut <le serrer de plus près et dire que la création analogique est d'> *ordre grammatical*, c'est-à-dire que toute opération de ce genre suppose <la conscience, la compréhension d'un> rapport <de> formes <entre elles,> ...

Engler, *EC*, p. 374 (I R 2.20)

Eine Neubildung setzt somit ein Systembewußtsein, ein Systemverständnis voraus. Wenn z. B. eine neue Lexie *indécorable* geschaffen wird, dann ist dies nur aufgrund der Kenntnis des Systems und der bewußten Nutzung von ihm eigenen Einheiten, Kombinationsmöglichkeiten (Bauplänen) usw. möglich:

42 2020 Quand un mot comme *indécorable* surgit dans la parole ..., il suppose un type déterminé, et celui-ci à son tour n'est possible que par le souvenir d'un nombre suffisant de mots semblables appartenant à la langue (*impardonnable*, *intolérable*, *infatigable*, etc.).

CLG, p. 173

Als eigentliche Quelle für diese Stelle kommt nur der Schluß der Einheit 2526 des Skripts Riedlinger (1. *Cours*) in Frage:

43 2526 ... *on peut supposer que les éléments existent pour la conscience de la langue*. Ainsi, pour le mot *in-décor-able*: chaque fragment ayant été tiré d'un ensemble par une série de comparaisons, ces fragments sont d'avance à la portée des sujets parlants. Il s'agit donc bien d'une construction pourvu <qu'on sous-entende qu'elle est> instantanée. Nous poserions formellement, cette fois-ci, que cette *construction instantanée* ne se fait que *dans la parole*, ... c'est après avoir été lancée souvent dans la parole que la forme nouvelle se fixe dans la langue, <devient une forme> acquise. <Ainsi> le mot *indécorable* existe en puissance dans la langue, <et> sa réalisation <est> un fait insignifiant en comparaison de la possibilité <qui existe de> sa formation.

Engler, *EC*, p. 377/8 (I R 2.91/92)

Wichtig ist auch noch die Fortsetzung dieses Textes, in der festgehalten wird, daß nicht nur die Elemente einer solchen Neukonstruktion, sondern auch ihr Bauplan in der *langue* vorgegeben sind:

44 2538 ... la langue a la *conscience* non seulement des éléments mais *aussi de <l'influence> qu'ils exercent les uns sur les autres* quand on les place dans un certain ordre; la langue a le sentiment de leur *sens logique*, de leur *ordre*. *La syntaxe intérieure du mot* est abstraite de la comparaison des formes aussi bien que les éléments <eux-mêmes>.

Engler, *EC*, p. 380 (I R 2.92)

[74] Cf. Engler, *EC*, p. 374 (I R 2.19 [2509]).

Die unter den Nrn. 43 und 44 zitierten Quellentexte bringen eine Rechtfertigung für Einheit 2020 der Vulgatafassung und zeigen auch, wie diese zu interpretieren ist: Wir haben in der *langue* einen Bauplan und Elemente (Moneme), die in diesen eingesetzt werden können; gewonnen werden alle diese Elemente durch Vergleich und Abstraktion[75] aus bestehenden Bildungen. Aus dieser Perspektive kann man sagen, die Neubildungen seien bereits in der *langue* vorgegeben und brauchten nur noch abgerufen zu werden; die bestehenden Bildungen des gleichen Typs übernehmen dabei die Rolle von «formes génératrices» oder «formes inspiratrices»[76]. Man kann eine solche Neubildung mit Saussure als gleichzeitig kreativ und nicht-kreativ bezeichnen:

45 2527 Dans cette formation, il y a donc deux caractères: elle est une création et elle n'est pas une création: création au sens de combinaison nouvelle, pas création en ce sens qu'il faut que ces éléments soient déjà prêts, élaborés tels qu'ils se présenteront dans la forme nouvelle: ⟨A tout moment, j'ai besoin d'un adjectif en *-able*, et il m'arrivera de dire:⟩ *dépistable*, *entamable*, qui n'a peut-être encore jamais été prononcé. Est une formation analogique.

Engler, *EC*, p. 378 (II R 103/104)

Die Neubildung ist somit eine Kreation hinsichtlich der spezifischen Kombination[77], nicht aber hinsichtlich der verwendeten Elemente (Moneme, Bauplan): d.h. wir bewegen uns genau in dem Bereich, der heute als regelgesteuerte Kreativität bezeichnet wird. Hat sich dann eine so geschaffene Einheit im Gebrauch bewährt, ist sie aufgrund der gegebenen Regeln oftmals realisiert worden und geht sie deshalb als solche ins Lexikon ein, wird das sprachliche System bzw. ein Teilsystem (bei der Wortbildung: das Lexikon) durch diese Konsekration verändert: wir stoßen so in den Bereich der *rule-changing creativity* vor. An der Bildung neuer Einheiten sind somit beide Arten der Kreativität beteiligt, oder besser: sie folgen aufeinander. Die Neubildung an sich (*parole*) ist regelgesteuert, ihre Aufnahme in die *langue* regelverändernd. Die Abfolge von zwei verschiedenen Phasen wird im folgenden Text thematisiert:

[75] Vgl. die Zitate Nr. 44 und 49 sowie ENGLER, *EC*, p. 376 (I R 2.23 [2522]): «Il faut un acte ... de comparaison non seulement pour créer mais pour comprendre les rapports»; am eindrücklichsten und ausführlichsten wird das Problem ENGLER, *EC*, p. 386 (I R 2.77/78 [2573]) behandelt: «Quelle est la valeur de ces analyses faites par les sujets eux-mêmes, pour les créations nouvelles? Rappelons ⟨qu'en linguistique⟩, quand on parle de création, il ne s'agit pas de création *ex nihilo* ... L'activité créatrice ne sera qu'une activité combinatoire, c'est la création de nouvelles combinaisons. Mais une combinaison ⟨faite⟩ avec quels matériaux? Ils ne sont pas données de l'extérieur, il faut que la langue les puise en elle-même, c'est pourquoi il fallait le premier acte de l'analyse: ⟨la langue⟩ passe son temps à interpréter et à décomposer ce qui est en elle de l'apport des générations précédentes ... pour ensuite avec les sous-unités qu'elle a obtenues combiner de nouvelles constructions. Ainsi *sommoler* n'a pu être formé qu'en décomposant des verbes en *-er* et *somnolent* d'une certaine façon ...».

[76] Cf. ENGLER, *EC*, p. 375 (I R 2.22 [2519]).

[77] Vgl. auch ENGLER, *EC*, p. 372/373 (I R 2.16–18 [2500ss.]).

46 2460 Ce terme <d'*analogie*> est emprunté à la grammaire grecque (opposé à *anomalie*). <Une forme analogique est une forme créée à l'image d'une autre. ... C'est une création librement faite par l'esprit d'abord et par la langue ensuite.>

Engler, *EC*, p. 365 (I R 2.5/6)

Noch deutlicher wird auf die beiden verschiedenen Arten von Kreativität im folgenden Text des 1. *Cours* hingewiesen. Hier wird auch ausdrücklich betont, daß die regelgesteuerte Kreativität den Einzelfall, das einzelne Exemplar usw. betrifft, die regelverändernde Kreativität dagegen das System (allenfalls Teilsystem) als Ganzes:

47 2569 Nous ne devons <donc> voir dans le phénomène analogique que des créations, que des *innovations* (des choses qui se créent à nouveau), créations, non pas de néant mais <dont> tous les éléments sont donnés comme dans toute création littéraire, artistique. 2570 <En un> sens <pourtant, en un seul>, les phénomènes analogiques peuvent recevoir le nom de changements, c'est si l'on <parle de> l'ensemble de la langue, <de> la totalité du trésor de la langue. Au point de vue général de la langue, les créations analogiques entraînent <en effet> un changement: quelque chose est créé et quelque chose est abandonné. <Dans ce cas, quand> on parle de l'évolution de la langue, on peut dire que le phénomène analogique est une force transformatrice de la langue, bien que les créations analogiques ne soient pas des transformations. Et si nous voul<i>ons étudier les évolutions de la langue dans leur ensemble, il faudrait accorder à l'analogie une action aussi considérable qu'aux changements phonétiques.

Engler, *EC*, p. 385 (I R 2.18/19)[78]

Wir können somit mit Sicherheit feststellen, daß Saussure die beiden verschiedenen Arten von Kreativität als solche erkannt und auch den ihnen zukommenden Wirkungsbereich zutreffend umschrieben hat.

Um seine Auffassung der Kreativität und der Sprachentwicklung ins richtige Licht zu rücken, sind aber noch einige Ergänzungen nötig. Bis jetzt wurde die Sprachentwicklung – anhand von Beispielen aus dem lexikalisch-morphologischen Bereich – immer als auf dem Analogieprinzip beruhend dargestellt. Dies birgt die Gefahr einer rein immanentistischen Auffassung der Sprachentwicklung in sich, vor allem angesichts der großen Bedeutung, die der Analogie in den zitierten Texten zugewiesen wird[79]. Dies ist allerdings nicht Saussures Auffassung; wenn er auch der Analogie eine ganz zentrale Rolle zuweist, so ist sie doch nicht der einzige Faktor, der in der Sprachentwicklung wirksam wird. Eine ganz wichtige Komponente ist z. B. auch die Reinterpretation des überlieferten sprachlichen Materials, die sehr oft zu anderen Analysen führt als in den vorhergehenden Sprachzuständen:

48 2591 ... Pour que des formes surgissent, quel est le mécanisme nécessaire? La langue peut être considérée comme interprétée à chaque moment par la génération parlante qui l'a reçue. Chaque génération ne l'interprète pas comme la précédente: les moyens pour comprendre la langue ne sont plus les mêmes. Cette interprétation se traduira

[78] Vgl. auch ENGLER, *EC*, p. 393 (I R 2.96 [2613]).
[79] Cf. oben, p. 29 und N 74; Nr. 47.

éminemment par des distinctions d'unités. Exemple: il y a un suffixe *-ier*. Quand on prononçait *gant* «*gante*», on a créé tout naturellement *gantier*. La position des termes a changé quand on a prononcé *gan*: le problème se résoud: il y a un suffixe *-tier*. Le *t* depuis lors est dans la deuxième unité. Ainsi est acquis par l'interprétation le suffixe nouveau *-tier* ... Je suis dès lors sollicité d'appliquer l'unité nouvelle, et je fais *cloutier*. Voilà la novation analogique ...

Engler, *EC*, p. 390 (G 2.29 a)[80]

Die Analyse ändert sich, weil die Interpretationsmittel nicht mehr die gleichen sind; welches die Ursachen dieser letzten Veränderung sind, wird – abgesehen vom angeführten Beispiel – nicht weiter ausgeführt, doch darf wohl angenommen werden, daß sie sowohl sprachlicher (z. B. lautlicher, cf. *gant*!) wie außersprachlicher Natur sein können. Wenn hier auch letztlich die Analogie bei der Bildung neuer Einheiten wieder wirksam wird, so kann doch aufgrund des Phänomens der Reinterpretation bereits nicht mehr gesagt werden, die Analogie sei der einzige sprachverändernde Faktor. Diese Reinterpretation ist überdies eine Erscheinung der *activité de classement*; als solche wurzelt sie in der *faculté de coordination* und damit in der *faculté du langage* im allgemeinen.

Auch ein anderer Faktor ist wesentlich – ein Faktor, der übrigens bereits in Nr. 48 eine Rolle gespielt hat: die Lautveränderungen. Diese Phänomene können nicht nur eine Umgestaltung des phonologischen Systems zur Folge haben, sie können auch im morphologischen, lexikalischen usw. Bereich Relevanz für das System bzw. seine Umgestaltung erlangen. Wir haben dies bereits im Falle des Verstummens von *-t* im Bereich der Wortbildung gesehen, und Saussure demonstriert Entsprechendes auch am Ablautphänomen, das historisch auf Umlauterscheinungen, Akzentwechsel usw. zurückgehen kann: bei dt. Ablautpluralen wie *Nacht/Nächte* (< *naht/nahti*), dt. Substantivableitungen von Adjektiven wie *lang/Länge* (< *lang/langi*), lat. Präfixableitungen wie *facio/afficio* usw.[81]. Da er die Lautentwicklung nicht wie Schuchardt auf analogische Phänomene zurückführt[82], sondern sie als besondere und eigenständige Erscheinung betrachtet, haben wir hier den Bereich der Analogie endgültig verlassen. Es steht somit eindeutig fest, daß für Saussure auch andere Faktoren als die Analogie in der Sprachentwicklung eine Rolle spielen, was ihn aber nicht hindert, ihr eine ganz zentrale Stellung einzuräumen. Gemeinsam ist allen diesen Phänomenen, daß sie bei Institutionalisierung der von ihnen bewirkten Veränderungen in der *langue* unter die systemverändernde Kreativität fallen.

*

Wenn wir nun zum Schluß unserer Betrachtungen kommen, dann dürfen wir festhalten, daß Saussure der Begriff der Kreativität keineswegs fremd ist und daß ihr in

[80] Cf. auch N 75 (ENGLER, *EC*, p. 386).
[81] Cf. ENGLER, *EC*, p. 219 (II R 68–70 [1623]) und p. 359 (I R 2.1 [2427]).
[82] Cf. SCHUCHARDT, *Brevier*, p. 53/54, 69 u. passim.

seiner Sprachkonzeption ein angemessener Platz zugewiesen wird. Obwohl eine spezifische Terminologie fehlt, ja selbst die Beschreibung der Phänomene gewissen Schwankungen unterworfen ist, scheidet er sogar deutlich zwischen einer regelgesteuerten und einer regelverändernden Kreativität. Die beiden Typen existieren nun nicht einfach beziehungslos nebeneinander, sie sind vielmehr z.T. eng miteinander verzahnt. Zumindest bei den Neubildungen, die auf in der *langue* bereits vorgegebenen Bauplänen und in diese einzusetzenden Einheiten (Morphemen, Lexemen usw.) beruhen, ist die regelverändernde von der regelgesteuerten Kreativität unabhängig; bei den Reinterpretationen[83] und den Lautveränderungen dagegen scheint Saussure keine regelgesteuerte Primärphase anzunehmen. Sprachliche Neuerungen, gleichgültig, ob in ihrem Ursprung regelgesteuert oder nicht, manifestieren sich nach seiner Auffassung zuerst in der *parole* und werden erst nach einer «Erprobungsphase» ins System aufgenommen. Ob dies allerdings auch für die Reinterpretation als solche Gültigkeit hat, ist zweifelhaft; sie spielt sich nach Saussures eigenen Aussagen doch im Bereich der Analyse und der Klassifikation ab, d.h. im für den einzelnen Sprecher gültigen paradigmatischen Rahmen, im Idiolekt. Wir kommen so zur folgenden Klassifikation der drei von Saussure behandelten Typen sprachlicher Veränderung:

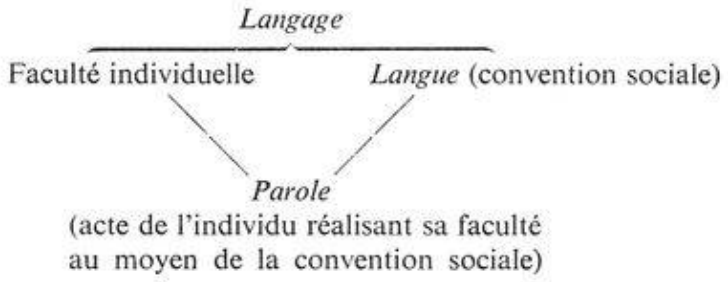
		Erstmanifestation in: parole	Idiolekt
Erstmanifestation	regel-gesteuert	ANALOGIE usw.	
	nicht regelgesteuert	LAUT-ENTWICKLUNG	REINTER-PRETATION

Alle drei Typen bedürfen zur Aufnahme in die *langue* der Konsekration durch die Sprachgemeinschaft.

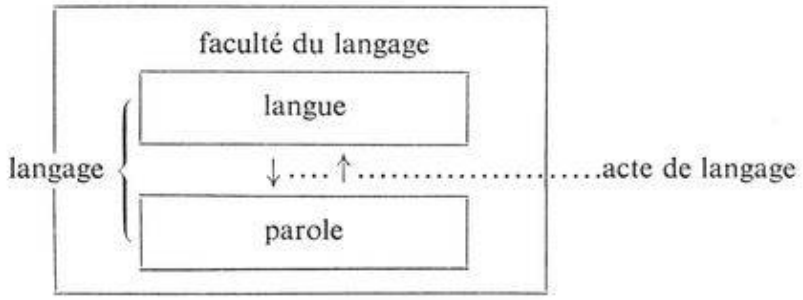
Die beiden Arten der Kreativität beruhen auf der *faculté du langage*; diese ist nicht Bestandteil der *langue* (und noch weniger der *parole*), sie ist vielmehr Voraussetzung für den *langage* (*langue* + *parole*) überhaupt. Man kann die Sprachfähigkeit als anthropologisches Charakteristikum bezeichnen, das im psychologischen Bereich verankert ist; Anatomie und Physiologie spielen nur eine untergeordnete sekundäre Rolle. Da nur psychologische Voraussetzung für die Schaffung eines Zeichensystems und dessen Anwendung, gehört die «Sprachfähigkeit» als solche nach Saussures Auffassung von Linguistik nicht zu den Untersuchungsgegenständen

[83] Dies gilt nur für die Reinterpretation an sich, nicht für die nach einer Reinterpretation aufgrund von deren Resultat geschaffenen analogischen Neubildungen.

des Sprachwissenschaftlers; gleichwohl kann sie aber als Voraussetzung für all das, was er zu untersuchen hat, auch nicht einfach vollkommen ausgeklammert werden: es ist ihr zumindest immer als unumgängliche Prämisse Rechnung zu tragen. Godel versucht diese komplexe Situation mit dem folgenden Schema zu veranschaulichen[84]:



Diese Darstellung befriedigt mich aus verschiedenen Gründen nicht. Einmal trägt sie der Formel *langage* = *langue* + *parole*[85] nicht Rechnung; sie setzt vielmehr die «faculté individuelle» an die Stelle der *parole*. Dann wird auch die Abhängigkeit der Institution der *langue* von der *faculté du langage* nicht verdeutlicht. Und schließlich ist zu bemängeln, daß die «faculté individuelle» in diesem Schema dem *langage* untergeordnet ist und nicht als Voraussetzung für den *langage* (*langue* + *parole*) erscheint. Ich würde deshalb vorschlagen, Godels Darstellung durch folgendes Schema zu ersetzen:



Dieses Schema erlaubt es:

- zu erkennen, daß die *faculté du langage* die Voraussetzung, den «Hintergrund» sowohl für die *langue* wie die *parole* darstellt;
- den Konglomeratscharakter des *langage* zu verdeutlichen;
- die «Vermittlerrolle» der *faculté du langage* bei der Aktivierung, der Kodierung und Dekodierung (*acte de langage*) ins richtige Licht zu rücken[86].

[84] Cf. GODEL, *SM*, p. 149.

[85] Cf. oben, p. 10.

[86] Aus diesem Grunde habe ich für die Darstellung des Verhältnisses *langage-langue-parole* nicht die von Saussure in Zitat Nr. 12 selbst vorgeschlagene Lösung übernommen. – Zwischen *langue* und *parole* wäre in unserem Schema noch die Norm anzusiedeln (cf. COSERIU, in den N 6 zitierten Arbeiten, z. B. *Sprache, Strukturen und Funktionen*, p. 201–205); da bei Saussure der Normbegriff noch fehlt, verzichte ich hier darauf.

Es dürfte allen wesentlichen Charakteristika der *faculté du langage*, die wir im Laufe unserer Untersuchung herausgearbeitet haben, Rechnung tragen.

Wenn wir nun zum Schluß noch Saussures Behandlung von Dynamismus und Kreativität in der Sprache mit der von der generativen Transformationsgrammatik vorgeschlagenen Lösung vergleichen, dann scheint mir Saussures Konzeption deutliche Vorzüge aufzuweisen, und zwar v.a. aufgrund der Tatsache, daß er diese Faktoren bewußt aus dem System ausklammert. Die Transformationsgrammatik hingegen siedelt die Kreativität im System an, d.h. das System wird selbst kreativ[87] – womit wir uns in gefährlicher Weise gewissen im 19. Jh. gängigen Auffassungen nähern. Wie das Beispiel der toten Sprachen aber zeigt, gibt es Dynamismus und Kreativität (sowohl regelgesteuerte wie regelverändernde) in der Sprache nur im Zusammenhang mit der Aktivität der Individuen und der Gemeinschaft, die eine Sprache «besitzen» und sie verwenden. Sowohl Systeme wie Texte sind tot, wenn sie nicht mehr von einer Sprachgemeinschaft getragen werden. Aus diesem Grunde erweist es sich als adäquater, die dynamisch-kreativen Faktoren nicht wie die TG mit dem System zu verquicken, sondern sie wie Saussure von diesem zu trennen und in den generellen Bereich der anthropologisch-psychologischen Charakteristika zu verweisen.

Freiburg i. Br. *Peter Wunderli*

[87] Ähnliche Auffassungen finden sich z.T. auch bei gewissen Richtungen des historischen Strukturalismus (cf. z.B. A. HAUDRICOURT – A. JUILLAND, *Essai pour une histoire structurale du phonétisme français*, The Hague – Paris ²1970). – Für eine dynamische Auffassung des Systems ohne gleichzeitige Zuweisung kreativen Charakters vgl. z.B. V. GUȚU ROMALO, *Diachronie et synchronie*, *Actes du 10e Congrès International des Linguistes* (Bucarest, 28.8.–2.9.1967), vol. I, Bucarest 1969, p. 483–488.